Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 207. **Sonntag den 5. September 1886.** **IV. Jahrg.**

Gegen die deutschen Reichswaisenhäuser.

Ein früherer Waisenhauslehrer erhebt einen Nothschrei gegen die Errichtung deutscher Reichswaisenhäuser und sagt:

„Ich wiederhole und werde es wiederholen, so lange ich noch einen Finger bewegen kann: Waisenkinder gehören in die Familie und nicht in Waisenhäuser. Letztere wurden am Ende des 30jährigen Krieges in Folge der grenzenlosen Noth, des Jammers und Elends in's Leben gerufen; sie waren eine Wohlthat. Im Laufe der Zeit haben sie sich überlebt; sie wurden Brutstätten der Sünde, des Lasters, der Habsucht — sie wurden möglichst beseitigt, wie in Leipzig und Dresden. Ich habe das Meinige dazu beigetragen. Das Waisenkind muß nach dem Naturprinzip mit seines Gleichen in der Familie, in der Volksschule erzogen werden und nicht als „Paria" in abgeschlossenen Häusern, ohne Liebe und Theilnahme.

Den Kostenpunkt anlangend, so dürften die Kinder ungleich billiger in guten, christlichen Familien unterzubringen sein. Welche Ersparniß! Man denke nur an den Hausbau und den kostspieligen Apparat der Verwaltung eines Waisenhauses, der Schule u. s. w. Wie viele Kinder könnten dafür erhalten und naturgemäß erzogen werden!

Mir ist es geradezu unbegreiflich, wie man auf die Idee von Errichtung von Waisenhäusern hat kommen können in — unserer Zeit. Noth und Elend haben nicht dazu gezwungen. Jedenfalls ist es nur Mangel an rechtem Verständniß . . .

O, daß ich, der ich, so lange ich Lehrer, auch Waisenhauslehrer war, die Lösung der Waisenhausfrage angestrebt habe, die neuen Waisenhäuser erleben muß! Doch, ich hoffe noch zu leben, daß dieselben in Fabrikgebäude oder bei einem ausbrechenden großen Kriege in Lazarethe umgewandelt werden . . . Ich würde in meinen Bestrebungen weit mehr erreicht haben, wären mir alte Stiftungen und Vermächtnisse nicht im Wege. Dennoch habe ich wie in Leipzig und Dresden, auch in Kassel, Hanau und Frankfurt a. M. ein gut Theil der armen Waisen in meinem Sinne auf das Land in Pflege und Schule gebracht."

Ein statistische Bestätigung des vorstehenden Nothschreies gegen Waisenhäuser enthält das soeben auf Veranlassung des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit" herausgegebene Werk „Das Armenwesen in 77 deutschen Städten" (Selbstverlag des armenstatistischen Bureaus des Deutschen Vereins. Dresden-Neustadt, Böhmische Straße 11.) Es werden darin folgende Thatsachen aus dem Dresdener Armenwesen berichtet:

„Eine schon ältere und höchst charakteristische Eigenthümlichkeit des Dresdener Armenwesens ist die schon seit dem Jahre 1831 in Dresden bestehende Einrichtung, elternlose arme Kinder in sogenannten Kinderkolonien auf dem Lande in einzelnen Familien unterzubringen. Die Kinder besuchen die Ortsschule und sind der besonderen Fürsorge des Lehrers empfohlen. Der Pfarrer der Parochie ist Inspektor und Rechnungsführer, überwacht die Verpflegung und Erziehung der Kinder, zahlt die Kostgelder aus und erstattet Bericht an die Armenbehörde der Stadt Dresden.

Die Stadt Dresden hat nach dem neuesten Berichte der Armenverwaltung im Jahre 1884 zusammen 313 Kinder in den Kolonien Maxen, Dohna, Bauda, Hosterwitz, Bärnsdorf, Schönfeld, Streumen und Kötzschenbroda untergebracht, während die Zahl der auf Kosten der Armenkasse in Dresdener Familien untergebrachten Waisen und Pflegekinder 229 betrug. In dem städtischen, auf Stiftungen beruhenden Waisenhause in Dresden waren im Jahre 1884 überhaupt nur 43 Kinder untergebracht, die höchste Zahl, für welche allenfalls Raum vorhanden ist. Der Kostenaufwand im Stadtwaisenhause Dresdens betrug im Jahre 1884 zusammen 22,746 Mk. 50 Pf., so daß auf den Kopf jährlich 528 Mk. entfallen. Dagegen betrug der durchschnittliche jährliche Aufwand für ein Kind in den Kinderkolonien im Jahre 1884 nur — 133 Mk. Da die Familienerziehung auf dem Lande und in kleinen Städten außer diesem eminenten finanziellen Vorzuge auch noch in pädagogischer, volkswirthschaftlicher und moralischer Hinsicht große Vorzüge vor der Anstaltserziehung hat und insbesondere auch dazu dient, der Landwirthschaft und dem Handwerk jüngere Kräfte zuzuführen, die sich sonst dem Fabrikwesen zuwenden würden, so kann die Einrichtung der Dresdener Kinderkolonien allen deutschen Verwaltungen nicht warm genug empfohlen werden."

Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit wird hoffentlich auf seiner diesjährigen Jahresversammlung in Stuttgart am 20.—22. September auch über die Waisenhausstiftungen mit berathen. Es möge hier noch bemerkt werden, daß die Erziehung von Waisen in Familien ganz besonders in Schleswig-Holstein durchgeführt ist.

Politische Tagesschau.

Der Sedantag wurde aller Orten im deutschen Reiche festlich begangen. Hier und da sind auch Gegendemonstrationen versucht worden. Die in Rosenthal bei Leipzig angepflanzte Friedenseiche wurde zerstört und die Bekränzung des eisernen Spaliers zerrissen. Außerdem wurden rothe Zettel mit gemeinem schmutzigen Inhalt an die Häuser angeklebt und auf den Straßen verstreut.

Sehr erfreulich ist die Wärme, mit der Herr Windthorst in Breslau sich der Kolonialpolitik angenommen hat. Vom materiellen und nationalen Gesichtspunkte aus, versicherte der Führer des Centrums, seien die Kolonien von der größten Bedeutung, fügte dann aber hinzu, die Geschichte beweise, daß die Kolonisation am meisten durch die Missionen gefördert werde, und befürwortete von diesem Standpunkte aus die eifrige Unterstützung der Südseemissionen in den deutschen Schutzgebieten, damit man nicht Gefahr laufe, überflügelt oder ausgeschlossen zu werden. In Palästina soll der Palästina-Verein, wie der Abg. Janssen mittheilte, sogar selbstständig Kolonialpolitik treiben, d. h. deutschen katholischen Auswanderern Grund und Boden in Pacht oder Eigenthum geben, um auf diesem Wege deutsche katholische Kolonien zu gründen.

In den Münchener „Neuesten Nachrichten" lesen wir: Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Bayern hat, wie wir vernehmen, als Vertreter Allerhöchstseiner Person bei den Kaisermanövern im Elsaß den Prinzen Ludwig bestimmt. Dazu bemerken die „Neuesten Nachrichten": „In welch merkwürdiger Weise oft im Verlaufe von wenigen Jahren die Geschicke der Völker sich vollziehen, das zu zeigen ist wohl nichts geeigneter, als daß ein bayerischer Fürstensohn, der zur Erinnerung an das Jahr 1866 noch eine preußische Kugel im Fuße trägt, an der Seite seines damaligen Gegners als dessen treu Verbündeter erscheint — eine Thatsache, zu der jeder Deutsche nur sagen kann: Gott sei es gedankt!"

Wie mehrere französische Blätter melden, hätte Paul Déroulède vor seiner Abreise von Petersburg seitens mehrerer czechischen Komités dringende Einladungen erhalten, in Budapest, Prag ꝛc. zu sprechen. Als er deswegen mit dem österreichischen Botschafter in Petersburg Rücksprache nahm, bedeutete ihm derselbe, seine Regierung würde auf keinen Fall chauvinistische Manifestationen gegen Deutschland dulden. Infolge dessen hätte der Revanche-Apostel darauf verzichtet, die österreichisch-ungarische Monarchie mit seinem Revanchegeheul unsicher zu machen. Armer Déroulède!

Die Fortschritte der Russen in Centralasien sind von einer geradezu phänomenalen Schnelligkeit. Bezüglich der Kaspischen Bahn wird der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilt, daß am 14. Juli der erste Eisenbahnzug in Merw eingefahren ist. An den 37 Stationen zwischen Michailowsk und Merw sind Logirhäuser errichtet worden, die sämmtlich reichlich mit Wasser (Cisternen, Reservoirs, artesischen Brunnen) versehen sind. Für die Strecke Merw-Buchara-Samarkand sind 26 Stationen projektirt. Die Entfernung von Michailowsk bis Merw beträgt 748, von dort bis Samarkand 587 Werst.

Im Sudan rühren sich wieder die Rebellen. Nach Privatnachrichten aus dem Sudan konzentriren sich dieselben allmählich in beträchtlicher Stärke bei Wady Halfa. Schon sollen ungefähr 5000 Derwische südlich von dem Orte stehen, und im Laufe des nächsten Monats, wo der Nachfolger des Mahdi zu ihnen stößt, wird ein Angriff auf die vorgeschobenen ägyptischen Posten beabsichtigt. Flüchtlinge von Karthum sagen, daß die Aufständischen zwei Engländer, wahrscheinlich von der früheren Wüstenkolonne Sir Herbert Stewart's, in Omdurman im Gewahrsam haben. Möglicherweise ist einer der vermißte Kriegskorrespondent Mr. Gordon, dem er der Beschreibung nach ähnelt. Gordon verirrte sich bekanntlich, als er die Wüstenkolonne einholen wollte. Beide Gefangene sollen sich bei Lupton Bey befinden.

* Zu den Vorgängen in Bulgarien.

Zu dem Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Alexander und dem Zaren äußert sich die „Staatsbürger-Ztg." wie folgt:

„Was wird Alexander nun thun, nachdem er hochherzig seine Krone niederzulegen sich erboten hat? Entweder er bleibt auf dem durch russische Intriguen unterminirten Throne sitzen oder er dankt ab. Tritt Fürst Alexander jetzt zurück, nachdem ihm das bulgarische Volk zugejubelt und er thatsächlich wieder Fürst ist, so hat er nicht nur einen äußerst glänzenden Abgang, er kehrt nicht als ein Vertriebener heim, sondern als ein Fürst, der seine Würde dem Wohle seines Volkes freiwillig zum Opfer bringt. Die Sache des Rechts und der Moral hat eine Satisfaktion erhalten. Fürst Alexander ist noch ein junger Mann, und er rechnet gut, wenn er auch mit der Zukunft rechnet. Freilich traurig — unendlich traurig für unsere gesammten europäischen Verhältnisse bleibt es doch, daß ein guter und mit allen Eigenschaften eines tüchtigen Herrschers reich geschmückter Fürst dem Hasse eines mächtigen Reiches weichen muß, die anderen Mächte aber diesem Trauerspiele mit den Händen im Schooße zusehen müssen — um des lieben Friedens willen."

Die Abdankung des Fürsten gilt allgemein als in Kürze bevorstehend. Man glaubt, daß der Fürst sich nur nach Sofia begiebt, um seinen Gegnern zu vergeben und dann „zu gehen".

In dem Antwort-Telegramm des Zaren drückt sich übrigens ein hoher Grad persönlicher Gehässigkeit gegen den Fürsten Alexander aus, und Jedermann wird bei Lesung dieser Antwort die Empfindung haben, daß der gegenwärtige Inhaber des Zarenthrones kein wahrhaft großer Mann ist. Wir wüßten keinen deutschen Fürsten, der in gleicher Lage den Gegner, der sich freiwillig unterwirft, in einem ähnlichen Tone geantwortet hätte.

* * *

Heute erfolgt der Einzug des Fürsten in Sofia. Nachrichten von Unruhen in Bulgarien, von Kämpfen der Truppen, an deren

---

66)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ruhelos grübelte er der Ursache nach, die den jungen, in völlig geordneten Verhältnissen lebenden Mann zur Verübung eines solchen Verbrechens vermocht habe, und nimmermüde sammelte er die Schuldbeweise und Verdachtsgründe in der Hoffnung, daß der kecke Muth des Schuldigen unter deren zermalmender Schwere zusammenbrechen werde. Und selbst wenn Joseph Wardenthal seiner Theorie des Ableugnens getreu blieb, ließ sich vielleicht ein Indizien-Beweis feststellen, mit Hilfe dessen man einen Schuldspruch erlangte.

Nächst Frederik Falkland hatte der arme Joseph keinen schlimmeren Feind als den ehrgeizigen Gerichts-Offizial Hellwald, der sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, ihn des Mordes an Lady Maud Falkland zu überführen. —

Die Leiche der alten Dame war mit all' dem düsteren Trauergepränge, durch welches reiche Leute ihrem Schmerze auch äußerlich Ausdruck zu geben vermögen beim Tode der Angehörigen, provisorisch auf dem Dollinger Ortsfriedhofe beigesetzt worden.

Miß Ellen's Gesundheit hatte unter den Alterationen der letzten Wochen sehr gelitten; sie drohte, wieder in ihren früheren Trübsinn zu versinken und selbst Mariens Bemühen, sie zu erheitern und zu zerstreuen, blieb ohne Erfolg.

Der Kapitän ließ sich fast niemals in den Gemächern seiner Kousine blicken; er hatte der treuen Betty die Hütung und Pflege der Leidenden übergeben und diese waltete ihres Amtes mit erprobter Treue.

Selbst die kurzen, konventionellen Besuche ihres Vetters berührten die gemüthskranke Frau peinlich, und sie hatte erleichtert aufgeathmet, als Sir Frederik ihr Gemach schon nach wenigen Minuten wieder verlassen, nachdem er ihr sein Beileid am Tode der Mutter ausgesprochen.

In der Hinsicht war der Kapitän sicher, daß Ellen keinerlei Zwang üben werde, um die von ihrer Mutter geplante Verbindung durchzusetzen. Er hatte seine Freiheit wiedererrungen, war wieder Herr seiner selbst — aber um welchen Preis?!

Nur einmal hatte er Mary wiedergesehen; wie gern er auch seine Besuche wiederholt haben würde, so unterließ er es aus dem Grunde, weil er sich nicht genug Kraft zutraute, dem heißgeliebten Mädchen gegenüber die Rolle des entsagenden väterlichen Freundes weiter zu spielen.

Durch fast täglich eingeholte genaue Erkundigungen erfuhr Sir Frederik zu seinem nicht geringen Mißbehagen, daß der Zustand Dannfy's, den er schon zu den Todten gezählt hatte, sich mehr und mehr bessere und eine baldige Genesung in Aussicht sei.

In Wirklichkeit waren diese Gerüchte nicht übertrieben, und der Blinde sowie Mary zählten bereits die Stunden, die noch verfließen mußten, bis der Genesende das Spital verlassen konnte.

Seit Joseph's Verhaftung fühlte sich das junge Mädchen nicht mehr so sicher als vordem, was die Pflege und Wartung des Kranken betraf, und endlich willfahrte man ihren Bitten und entließ den Blinden, der außer Gefahr und nur noch sehr schwach war.

Welche Freude herrschte da in dem bescheidenen Stübchen zu Ottenring! Das kleine Hausmütterchen hatte Alles geordnet zum festlichen Empfange des geliebten Kranken, und als sie nun mit demselben anlangte, waren sowohl Frau Neubauer wie auch die schwarze Minna ihr behülflich, dem schwachen Manne aus dem Wagen zu helfen und ihn hinab zu geleiten.

Der Kaffeetisch war schön hergerichtet, und neben der Zuckerdose prangte ein frisch gebackener Gugelhupf, der einladend duftete.

Freilich war es dem armen Dannfy nicht vergönnt, sich an dem Anblick dieser Herrlichkeiten zu ergötzen, aber nichtsdestoweniger fühlte er sich beseelt durch die Beweise der sorgenden Kindesliebe.

Wie liebkosend strich seine abgezehrte Hand über den glatten Damast des Tischtuches und mit glücklichem Lächeln labte er sich an dem Dufte einer Hyacinthe, deren erste weiße Blüthenkelche sich just heute dem Lichte erschlossen hatten.

Die beiden Frauen, welche dem von Mary trefflich bereiteten Kaffee wacker zusprachen, ergingen sich in Fragen und in Aeußerungen des Bedauerns über Dannfy's Unfall und zwischendurch erzählte Minna dem Kollegen von den Produktions-Abenden im „Seelöwen" und wie Wirth und Gästen den beliebten Künstler inzwischen vermißt hätten, und sich auf den Augenblick freuten, wo der Geiger vom Brettl herab sein Instrument erklingen lassen werde.

Dannfy seufzte; im Gefühle seiner Schwäche vermochte er die frohe Zuversicht der schwarzen Minna — daß dieser Zeitpunkt nahe sei — nicht zu theilen.

Mary, die ihren Vater unausgesetzt betrachtete, gab den Frauen ein Zeichen sich zurückzuziehen, denn der Kranke bedurfte augenscheinlich der Ruhe.

Die schwarze Minna empfahl sich, und Frau Neubauer half Mary, den Vater auf das Sopha betten. Sorglich ordnete sie die Polster und stellte die Hyacinthe auf einen kleinen Tisch in der Nähe.

Ehe Dannfy seine Augen zu einem erquickenden Schlummer schloß, drückte er noch einen Kuß auf die Stirn seines Kindes und sprach mit vor Rührung bebender Simme: „Ich danke Dir, meine kleine gute Tochter, für alle Beweise Deiner treuen Kindesliebe, die sich ja schon damals auf dieselbe Weise geäußert, als wir noch in der Baldergasse bei der alten Obstlerin wohnten und Du kleiner Schatz dem spät heimkehrenden Vater das Lager möglichst weich herrichtetest und ihm heimlich den abgesparten Apfel auf das Kopfpolster legtest. Das habe ich nicht vergessen, kleine Mary!"

Die „kleine" Mary, welche sich allemal bücken mußte, wenn sie durch die niedere Stubenthür passirte, lächelte unter Thränen,

Spitze Fürst Alexander in Sofia einzieht, mit den Aufständischen haben sich nicht bestätigt. Dieselben stammten aus russischen Quellen und waren deshalb schon von vornherein mit Vorsicht aufzunehmen. Voraussichtlich werden nach dem Einzuge des Fürsten Alexander in Sofia die Verräther ihre Strafe erleiden. Infolge eines Schrittes, so meldet die französische Telegraphenagentur „Havas", des russischen Botschafters Nelidoff soll die Pforte Gadban Effendi angewiesen haben, sich nach Philippopel zu begeben und dem Fürsten Alexander zu empfehlen, gegen die Urheber des Staatsstreichs vom 21. August Gnade walten zu lassen. Ferner wird aus Sofia gemeldet, daß die aufrührerischen Truppen sich auf Gnade und Ungnade ergeben und die Milde des Fürsten angerufen haben. Wenn diesem Appell an die Gnade Folge gegeben werden sollte, würde dies aller Voraussicht nach als Schwäche aufgefaßt werden.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird die Nachricht, daß zwischen dem Großherzoglich Hessischen Hause und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Depeschenwechsel über die Opportunität der Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien stattgefunden habe, dementirt. Es hieß, Fürst Bismarck habe geantwortet, man müsse dem Fürsten die vollkommene Freiheit seiner Entschlüsse lassen; er selber rathe weder ab noch zu.

Privattelegramme aus Sofia melden, eine Proklamation des Kommandanten Popoff verkündet, der Fürst wird zwei Kilometer vor der Stadt von den Autoritäten der Residenz begrüßt und heimgeleitet werden. Auf dem großen Platze vor dem Schlosse finden die Ansprachen seitens der Staatsbehörden 2c. statt. Kirchenbesuch, 21 Kanonenschüsse, Begrüßung seitens des diplomatischen Korps im Schlosse ergänzen das Einzugsprogramm. Der Fürst wird nach seiner Rückkehr ein neues Kabinet unter dem jetzigen Präsidenten einsetzen. Aus Philippopel wird telegraphirt, daß über die Schienen, welche der Zug mit dem Fürsten Alexander passiren mußte, an einer Stelle Holzscheite gelegt worden waren. Dem Lokomotivführer gelang es, kurz vor der betreffenden Stelle den Zug zum Stehen zu bringen, so daß eine Entgleisung vermieden wurde.

Die als offiziös geltende „Budapester Korrespondenz" erfährt, daß zwischen Serbien und Bulgarien demnächst intime Beziehungen angebahnt werden sollen. Auf das Beglückwünschungs-Telegramm des Königs Milan antwortete Fürst Alexander mit dem Wunsche, Milan möge erlauben, daß ein bulgarischer Agent des Fürsten freundschaftliche Versicherungen überbringe. Darauf erklärte König Milan, er werde freudig den bulgarischen Abgesandten in Belgrad empfangen und mit Befriedigung die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien begrüßen.

Die Londoner Morgenblätter besprechen den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Alexander und dem Fürsten von Bulgarien und äußern sich übereinstimmend dahin, daß die Abdankung des Fürsten fast unvermeidlich sei und alsdann eine Intervention Rußlands in Bulgarien unausbleiblich werde. Die „Times" fürchtet, die Antwort des Kaisers werde die russische Partei in Bulgarien verstärken und ermuntern, die Stellung des Fürsten dagegen entsprechend schwächen. Die beste Hoffnung des Fürsten auf die Sicherheit und Stabilität seiner Stellung liege in einer vernünftigen Beherrschung der bulgarischen Bevölkerung und in seiner Befähigung, die Bande der Eintracht zwischen den emanzipirten Nationalitäten im Südosten Europas fester zu knüpfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1886.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm den Manövern der Gardekavallerie auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei.

— Ihre Majestät die Kaiserin reist morgen Vormittag nach Baden-Baden ab, wohin sich in einigen Tagen auch der Kaiser begiebt.

— Se. K. K Hoheit der Kronprinz hat heute Nachmittag Berlin verlassen, um sich zu den Truppenbesichtigungen im Bereiche der vierten Armeeinspektion nach Augsburg, Nürnberg 2c. zu begeben.

— Bei Dressel versammelte Offiziere des ersten Garde-Regiments z. F. haben, wie die Post mittheilt, vorgestern Abend ein Glückwunschtelegramm an den Fürsten von Bulgarien gesandt, und gestern haben eine Anzahl Offiziere der Garde du Corps und von den Kürassieren in derselben Form ihrer freundlichen Gesinnung für den ehemaligen Kameraden Ausdruck gegeben.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, ist auf seiner Rückreise nach Petersburg vergangene Nacht hier eingetroffen. Derselbe wurde heute vom Kaiser sowie vom Kronprinzen empfangen.

— Zum Militärbevollmächtigten in Petersburg an Stelle des zum Gouverneur von Berlin ernannten Generaladjutanten von Werder ist der General à la suite Graf von Alten, Kommandeur der ersten Gardekavalleriebrigade, designirt. Ursprünglich wurde der Militärattaché der deutschen Botschaft in Wien, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Graf v. Wedel, genannt.

Darmstadt, 3. September. Gestern traf der Prinz von Wales hier ein, besuchte mit dem Großherzoge zunächst das Mausoleum, wo er einen Kranz an der Gruft der Großherzogin Alice niederlegte, dinirte darauf bei dem Großherzog in Schloß Wolfsgarten und kehrte sodann nach Homburg zurück. Heute hat sich der Großherzog mit dem Erbgroßherzog und den Prinzessinnen, um mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales zusammenzutreffen, die in den nächsten Tagen nach England zurückkehren, nach Frankfurt a. M. begeben.

Ausland.

Pest, 3. September. Bei dem gestrigen Banket des Munizipiums trank nach dem Toast auf den deutschen Kaiser der Minister für öffentliche Arbeiten, Frhr. Kemeny, auf das Wohl der anwesenden Vertreter der glorreichen preußischen Armee. Darauf sprach Generallieutenant v. Schlichting ungefähr folgende Worte: „Die militärischen Gefühle, welche mich bei diesem Feste bewegen und die, wie ich meine, international sind, veranlassen mich, das Wort zu ergreifen. Mit derselben Gesinnung, mit welcher der Kurfürst von Brandenburg vor zwei Jahrhunderten in den österreichischen Armeeverband und in die Genossenschaft der ungarischen Truppen seine Schaaren entsandte, komme ich zu Ihnen, um Ihnen herzlich Glück zu wünschen. Der König hat dafür gesorgt, daß wir echte Nachkommen derjenigen seien, die vor 200 Jahren hier gewesen sind. Zwei Vertreter bringen Ihnen den Gruß derselben Fahne, die vor 200 Jahren durch die Ofener Bresche gegangen ist. Zwei andere Vertreter legen gleichzeitig ein Lorbeerblatt auf das Grab ihrer Vorfahren, die in den Kämpfen um Ofen gefallen. Es giebt auch unter den Nationen ein Stück Blutsverwandschaft. Die hier erschienenen Bundesgenossen haben sich seit 200 Jahren zu großen und selbstständigen Staatsgebilden herausgestaltet; unser aller Wunsch ist, daß diese Waffenfreundschaft auch in Zukunft so fortblühe, wie sie es in der Vergangenheit gewesen ist. Ich erhebe mein Glas in Hochachtung und Ergebenheit vor dem Kaiser und Könige und leere es auf das Wohlergehen des Königreichs Ungarn und seiner Jubilantin."

Bei dem gestrigen Bankette des Pester Munizipiums, welches den Schluß der offiziellen Festlichkeit bildete, brachte Oberbürgermeister Rath zuerst einen Toast in deutscher Sprache auf den Kaiser Franz Josef und auf dessen glorreichen Alliirten, Kaiser Wilhelm, aus, an welchem die Vorsehung bereits Wunder gewirkt habe, indem sie ihn bis zu einem so außerordentlich hohen Alter in voller Rüstigkeit und Thatkraft erhalten habe, als einen Fürsten, von dem Europa wisse, daß all sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet sei, den Weltfrieden zu erhalten. Redner schloß mit folgenden Worten: Möge es ihm durch die gütige Vorsehung gestattet sein, zum Stolze Deutschlands, zur Freude seines hohen Verbündeten und der Völker Oesterreich-Ungarns, sowie zur Sicherung des europäischen Friedens noch lange, sehr lange glücklich zu wirken. Das wünsche ich von ganzem Herzen, aus der Tiefe meiner Seele; Kaiser Wilhelm lebe hoch!

Provinzial-Nachrichten.

÷ **Kulmsee**, 1. September. (Sedanfeier.) Das heute auf den reizend gelegenen Maczynski'schen Wiesen und Gartenanlagen abgehaltene Schul-Sedanfest wird den Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Bot schon der Ausmarsch von ca. 700 Kindern mit unzähligen Fahnen und Fähnchen unter Musik und Trommelschlag ein recht anmuthiges Bild, so war der Anblick der jubelnden und spielenden Kinderschaar auf dem reich und geschmackvoll dekorirten Festplatz ein überwältigender. Wir haben hier noch nie ein derartiges so vollständig gelungenes Fest gefeiert, es war ein patriotisch-nationales Kinderfest, welches die überaus zahlreiche Betheiligung des Publikums zu einem Volksfeste gestaltete. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirthet, es war für Spiele und Kinderbelustigungen reichlich gesorgt, sogar Luftballons in verschiedener scherzhafter Form wurden abgelassen. Die Festrede, an die Kinder gerichtet, hielt Herr Hauptlehrer Nawrotzki; an dieselbe schloß sich ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Absingung der Nationalhymne. Später sprach Herr Bürgermeister Müller zur Versammlung in kräftigen patriotischen Worten über die Bedeutung des Tages von Sedan, ermahnte die Jugend, dem Beispiel ihrer Väter und Brüder, welche bei Sedan echte deutsche Hiebe austheilten, zu folgen, treu zu stehen zu König und Vaterland, und, sollte einst der Kaiser sie zu den Waffen rufen, die deutsche Fahne hoch zu halten, tapfer zu streiten, und wenn es sein muß zu fallen „mit Gott für König und Vaterland." In das Hoch auf unseren geliebten Kaiser, die tapfere Armee von Sedan und das Vaterland stimmte die Versammlung begeistert ein. Bei Eintritt der Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch mit Fackellicht und vielen Lampions; man muß das Jubeln und Singen der Kinder gehört haben, als sie in schönster Ordnung durch die theilweise mit Lampions und bengalischen Feuern erhellten Straßen, begleitet von einer dicht gedrängten Menschenmenge, zogen, um beurtheilen zu können, welche Freude Kindern und Eltern durch Arrangirung dieses Festes bereitet worden ist. Auf dem Markt wurde ein Karree mit den Fackeln, Musik und Tambours in der Mitte gebildet, worauf Herr Hauptlehrer Nawrotzki dem Herrn Bürgermeister, welcher sich bei dem Feste in jeder Hinsicht sehr verdient gemacht hat, durch ein Hoch auf denselben dankte. Letzterer gedachte in seiner Erwiderung in warmen anerkennenden Worten der städtischen Lehrer. Nachdem von Musik und Tambours der Zapfenstreich ausgeführt, schloß die Feier in würdiger Weise durch Singen des Liedes „Nun danket Alle Gott." Es war ein echt deutsches Nationalfest, alle politischen Parteien und Religionsgesellschaften waren einmüthig vereint in Liebe und Dankbarkeit zu König und Vaterland. Rührend und erhebend war es zu hören, wie selbst die jüngeren der deutschen Sprache nicht völlig mächtigen Kinder ihr „Ich bin ein Preuße" und „Heil Dir im Siegerkranz" sangen. Solche Saat, in die Kinderherzen gesäet, muß gute Früchte tragen, darum Dank den Männern, welche das Fest so schön arrangirt und durchgeführt haben, besonders den Lehrern, welche als Säeleute deutschen Geistes sich bewährt haben.

* **Kulm**, 2. September. (Jubiläum.) Am 11. Oktober feiert der Schneidermeister Joseph Jagodzinski seine goldene Hochzeit und zu gleicher Zeit das fünfzigjährige Bürgerjubiläum.

§§ **Argenau**, 3. September. (Sedanfeier.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Abend des 31. August zur Vorfeier des Sedanfestes einen prächtigen Fackelzug. Bei dieser Gelegenheit wurde auch dem Branddirektor Herrn Zimmermeister Fischer, welcher an demselben Tage seinen Geburtstag feierte, eine Ovation dargebracht. Später vereinigten sich sämmtliche Mitglieder zu einem Kommerse in Mielke's Keller. Am 2. September prangten viele Häuser im Flaggenschmuck. Die Schulen begingen den bedeutungsvollen Tag des Morgens durch einen Festaktus. Am Nachmittag machten die Kinder unter Begleitung der Lehrer einen Spaziergang in den Wald, von dem sie Abends 7½ Uhr zurückkehrten. Ihren Einzug in die Stadt hielten sie unter Vorantritt einer Musikkapelle. Vor dem Schulhause brachte Herr Hauptlehrer Priebe ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches Jung und Alt enthusiastisch einstimmten. Zum Schluß wurde „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Etwa eine halbe Stunde später veranstalteten die Kameraden des Kriegervereins einen Zapfenstreich durch die Stadt, während die Fenster vieler Häuser im Glanze der Illumination erstrahlten. Vor dem Vereinslokale hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Forstkassenrendant Maschke, eine kernige Ansprache, mit einem Hoch auf den Kaiser schließend, in welches die ehemaligen Soldaten und die ganze, nach vielen Hunderten zählende Menge begeistert einstimmten. Hierauf wurde in das Vereinslokal einmarschiert und dem Tage zu Ehren mancher Schoppen geleert. — Die Haupt-Sedanfeier wird der Kriegerverein am Sonntag, den 5. d. M. durch ein Waldfest begehen, zu dem die Bewohner der Stadt und Umgegend eingeladen sind. — Der Ausmarsch findet Nachmittags 2 Uhr statt.

Gollub, 1. September. (Verhaftung.) Der Besitzer der hiesigen Handelsmühle S., über dessen Vermögen vor einigen Monaten der Konkurs eröffnet wurde und der sich dann nach Berlin begeben hatte, ist kürzlich dort verhaftet und nach Thorn transportirt worden. Die Handelsmühle wird am 9. d. Mts. öffentlich versteigert werden.

* **Strasburg**, 2. Septbr. (Feuer.) Am 29. August früh morgens brannte auf der von Herrn v. Weißärmel gepachteten Königl. Domäne ein ganz neuer Schafstall mit sämmtlichen Futtervorräthen nieder. 600 Schafe waren kurz vor dem Ausbruch des Feuers auf die Weide getrieben worden; die zurückgebliebenen Böcke konnten glücklicherweise aus dem brennenden Gebäude gerettet werden.

Rosenberg, 3. September. (Herr Landrath von Auerswald) hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und ist während dieser Zeit Herr Landrath a. D. v. Brünneck mit der Verwaltung des Kreises betraut worden.

Neuteich, 2. September. (Einbruch.) In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ist in dem Dorfe Neumünsterberg bei Rothebude beim Besitzer Dietrich ein frecher Einbruch ausgeführt worden. Der Dieb ist bis in die Schlafstube des D. vorgedrungen und hat aus den vor dem Bette liegenden Beinkleidern ein Portemonnaie, enthaltend 500 Mark in Papieren und 200 Mark in Gold und Silber, entwendet. Außerdem hat er zwei Anzüge und zwei goldene Uhren mit goldenen Ketten gestohlen.

Danzig, 2. September. (Privatpost.) Auch an unserem Orte wird die Reichspostverwaltung demnächst Konkurrenz erhalten. Unter der Firma: „Hansa, Danziger Privat-Stadtpost- und Verkehrsanstalt" ist hier eine Kommandit-Gesellschaft in's Leben getreten, welche nach dem Muster der Berliner Privatpost-Anstalten Mitte d. Mts. den Betrieb eröffnen wird.

Danzig, 2. September. (Kongresse.) Anfangs nächster Woche versammelt sich bekanntlich die „Görresgesellschaft", eine Vereinigung katholischer Gelehrter, hier zu einem Kongreß. In Verbindung damit werden in den Tagen vom 6. bis 9. September auch die Mitglieder der katholischen Studenten-Vereine aus Ost- und Westpreußen hierselbst ihren 12. Ferien-Kommers abhalten.

Aus der Tucheler Haide, 2. September. (Hausirhandel.) Zwei Kaufleute aus Berlin bereisten vorgestern mehrere Ortschaften an der Bahnlinie Konitz-Laskowitz, um Kammgarn- und andere wertbloße Tuchstoffe, welche angeblich aus einer großen Konkursmasse gerettet sind, zu Spottpreisen an den Mann zu bringen. Während der ältere Herr die Rolle des Chef spielte, gefiel sich der jüngere in der bescheidenen Rolle eines Dieners. Nachdem die Waare in den einzelnen Häusern ausgepackt worden, lief der ältere Herr ängstlich hinaus und gewann die Sache den Anschein, als ob die Polizei bereits in Sicht sei. Die Rollen wurden bei den Hausbesuchen überall gleichmäßig gespielt. Beim Besitzer N. in J. verkauften die Reisenden in wenigen Minuten für 120 Mark Waare. Wieder ein Surrogat bedenklichster Art. (Bromb. Tgbl.)

Goldap, 1. September. (Brand.) In der Nacht vom 29. zum 30. August brannte das dem Rittergutsbesitzer v. Hern gehörige Schloß Rakowken bis auf die Ringmauern nieder. Unter anderen werthvollen Sachen ist auch die reiche Bibliothek mit auserlesensten Werken verbrannt.

Pillau, 2. September. (Verschiedenes.) Am 31. v. M. traf hier ein Marine-Kommando unter Führung des Lieutenant zur See Prinz Reuß ein, um die neuen Torpedoböte nach erfolgter Abnahme weiter zu befördern. — Die Tochter des Invaliden L. aus Fischhausen hatte sich vor einiger Zeit an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte gewandt, ihr eine Nähmaschine zu schenken, um ihre Eltern unterstützen zu können. Nach Prüfung der Verhältnisse hat dieselbe nun von Berlin im Auftrage Sr. Majestät eine sehr hübsche Nähmaschine erhalten. — Am 31. v. Mts. wurde hier der erste Versuch mit der Hochseefischerei gemacht. Der Führer des Bugsirdampfers Box, Herr Petermann, fuhr in Begleitung des Herrn Fischermeisters Tiedemann 2 bis 3 deutsche Meilen in See, um dort mit einem Keitelgarn zu fischen. Es wurden 4 Züge gemacht und dabei ca. 2 Schock recht große Flundern gefangen. Wenn auch der erste Versuch nicht recht lohnend war, so ist doch zu erwarten, daß sich die Hochseefischerei hier ebenso gut wie in Memel rentiren wird.

Pr. Friedland, 31. August. (Bestialität.) Gestern wurde in der Belauer Forst der Besitzersohn W. von vier Männern angegriffen und schrecklich verletzt. Mit Steinen schlugen sie dem Unglücklichen das Gebiß aus und richteten ihn so zu, daß der Arzt keine Hoffnung auf Besserung hegt.

Pr. Holland, 2. September. (Gewerbe-Ausstellung. Gewerblicher Zentralverein. Brandunglück.) Unsere Lokal-Gewerbe-Ausstellung wird am 12. September eröffnet werden. Am darauf folgenden Sonntag, 19. September, hält hier der gewerbliche Zentral-Verein für Ostpreußen seine Generalversammlung und seinen Gewerbetag ab und es findet bei dieser Gelegenheit die Prämiirung statt. — Ein größeres Brandunglück suchte gestern Abend unsere Nachbarortschaft Crossen heim. Es sind von der Besitzung des Herrn Paulwitz, wo das Feuer in der Scheune auskam, sämmtliche Gebäude herniedergebrannt. Dann theilte sich das Feuer den Wirthschaftsgebäuden des Herrn Liedtke mit, die ebenfalls in Flammen aufgingen. Mehrere Instkathen sind gleichfalls abgebrannt. Ein Dienstmädchen des Herr Liedtke hatte beim Retten eines Kleiderkastens das Unglück, die Treppe hinunterzustürzen und ein Bein zu brechen.

Schneidemühl, 1. September. (Hohe Reisende.) Gestern Nachmittags 3 Uhr 22 Min. passirte mit dem Kourierzuge auf der Reise von Petersburg über Eydtkuhnen-Berlin nach Schwerin die

---

und als sie der Kranke dann mit dem Segenswunsche entließ: „Gott wird Deine Kindesliebe lohnen und Dich glücklich werden lassen", — da fühlte sie sich von froher Zuversicht gehoben und war dem tröstlichen Zuspruche der guten Frau Neubauer zugänglicher, als in den letztvergangenen Tagen.

Die brave Frau, welche die Vertraute des jungen Liebespaaares gewesen, wußte natürlich auch jetzt von dem Unglück, das Doktor Wardenthal betroffen hatte. Sie würde schon durch die öffentlichen Blätter davon Kunde erhalten haben, wenn Mary nicht im ersten Schreck ihr eine Mittheilung des Geschehenen gemacht.

Dem Vater gegenüber mußte das junge Mädchen ja ohnedies Schweigen bewahren, denn selbst wenn der Kranke nur erfahren, daß sein muthiger Retter jetzt unter einem falschen Verdacht im Kerker schmachte, würde ihn dies im hohen Grade erregt haben, wenn er auch ahnungslos darüber war, in welchem Verhältniß der junge Mediziner zu Mary stand.

Der ersten freudigen Aufwallung über die Wiederkunft des geliebten Vaters in ihre gemeinsame bescheidene Häuslichkeit war eine natürliche Abspannung gefolgt, und als sich Mary mit Frau Neubauer allein im Nebenzimmer befand, war nur von Joseph Wardenthal die Rede. Erhob nun Frau Neubauer ihre Stimme mehr als gewöhnlich, oder war Dannfy noch zu sehr erregt, um in einen Schlaf sinken zu können — genug, er war vollkommen wach und so unwillkürlich gezwungen, dem Gespräch der Beiden zu lauschen.

Anfänglich begriff er absolut garnicht, um was es sich hier handle, und an welchen „armen Gefangenen" seine Tochter Tag und Nacht denke, sich um dessen Schicksal sorgend, — als aber dann gar von einer glücklicheren Zeit die Rede war, wo die Tugend und treue Liebe den Sieg erringen und Mary von ihrem Herzensgeliebten heimgeführt werden würde — da erbebte der ahnungslose Dannfy bis ins Innerste in jähem Schreck und schnell gab er das Glockenzeichen, um die Tochter zu sich zu rufen, als wolle er keine Minute verstreichen lassen, sein Kind vor einer drohenden Gefahr zu erretten.

(Forts. folgt.)

Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland mit ihren Kindern in Begleitung ihres Gemahls, des Großfürsten Michael Nicolajewitsch und Gefolge den hiesigen Bahnhof. Während des Aufenthalts begaben sich die hohen Herrschaften in das Königszimmer des Bahnhofsgebäudes und restaurirten sich daselbst. Nach einer Dauer von 20 Min. bestiegen die hohen Reisenden wieder ihre Salonwagen und setzten ihre Reise fort.

Neutomischel, 31. August. (Tödtlicher Stich einer Fliege.) Der Eigenthümer Heinrich Roy aus Paprotsch erhielt, wie das hiesige „Kreisbl." berichtet, am vorletzten Sonntag einen Fliegenstich am Bein, dem er keine weitere Beachtung schenkte. Als jedoch nach einigen Tagen das Bein anschwoll und schwarz wurde, holte man ärztliche Hülfe, aber leider zu spät. Der Arzt konstatirte Blutvergiftung und äußerte sich wenig günstig über den Zustand des Erkrankten, welch letzterer schließlich auch am Freitag früh seinen Geist aufgeben mußte. Die Fliege, welche den tödtlichen Stich ausführte, hat wahrscheinlich kurz zuvor irgend einen giftigen Stoff aufgesogen; darum Vorsicht bei Fliegenstichen!

Posen, 2. September. (Die Feier des Sedanfestes) wurde gestern Abend durch einen vom Landwehrverein veranstalteten Zapfenstreich eingeleitet. Heute Vormittag fanden in den Schulen Festakte statt. Am Nachmittag begab sich ein aus der uniformirten Landwehr-Kompagnie, sowie aus den Gewerken und Vereinen mit ihren Fahnen und Emblemen bestehender Festzug durch die Stadt nach dem Zoologischen Garten, woselbst ein Volksfest veranstaltet war. Die Stadt hatte aus Anlaß des Tages reich geflaggt.

Lokales.

Thorn, den 4. September 1886.

— (Personalien). Im Interesse des Dienstes sind die Gymnasiallehrer Dr. Wawrowski und Zenkteller vom Gymnasium zu Ostrowo nach Trier resp. Siegburg versetzt.

— (Reichsgerichts-Entscheidung.) Ein Mann, welcher ein Weib durch Täuschung über seine Vermögenslage bewegt, sich mit ihm zu verheirathen, in der Absicht, nach der Hochzeit das Vermögen der Ehefrau in die Hände zu bekommen, und nicht für die Ehe, sondern lediglich für sich zu verwenden, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, wegen Betruges zu bestrafen.

— (Eisenbahntarif-Erhöhung in Rußland.) Die königl. Eisenbahndirektion in Bromberg ist vom Verwaltungsrath der „Großen russischen Eisenbahngesellschaft" benachrichtigt worden, daß das russische Ministerium der Wege und Kommunikationen den russischen Bahnverwaltungen aufgegeben habe, alle internationalen Tarife für den Importverkehr nach Rußland neu zu reguliren und daß demzufolge vom 13. Oktober neuen Stils d. J. Aenderungen in den bisherigen Tarifen eintreten würden. Zur Berathung über die in dieser Angelegenheit zu ergreifenden weiteren Maßregeln hat der Verwaltungsrath der „Großen russischen Bahn" zunächst eine Vorkonferenz auf den 13. September d. J. nach Petersburg anberaumt, welche auch von der königl. Eisenbahndirektion Bromberg beschickt werden soll.

— (Der designirte Bischof von Kulm, Domherr Dr. Redner) reist in den nächsten Tagen nach Frauenburg, um vor dem Bischof Thiel das Glaubensbekenntniß abzulegen, was gewöhnlich der Ernennung zum Bischof vorangeht. Dem Bischof Dr. Thiel zu Frauenburg wurde vor Kurzem durch den Armeebischof Namszanowski das Pallium eingehändigt. (Das Pallium ist ein wollener Schulterkragen mit zwei herabhängenden Streifen, welcher vom Papste den Bischöfen verliehen wird.

— (Landarmenbeiträge.) In dem von dem Provinzial-Landtage durch Beschluß vom 17. Dezember v. J. festgestellten Hauptetat der Provinz Westpreußen für das Etatsjahr 1886/87 sind die Provinzial-Abgaben (Landarmenbeiträge) auf 782,500 Mark festgesetzt. Hiervon hat im Regierungsbezirk Marienwerder zu entrichten der Kreis Konitz 17,070,61 Mk., Kulm 35,235,11 Mk., Dt. Krone 29,340,70 Mark, Flatow 25,225,08 Mk., Graudenz 35,180 Mk., Löbau 14,954,11 Mk., Marienwerder 37,164,65 Mk., Rosenberg 26,336,32 Mark, Schlochau 19,443,53 Mk., Schwetz 28,369,17 Mk., Strasburg 26,059,43 Mk., Stuhm 22,850,39 Mk., Thorn 47,156,77 Mk. und Tuchel 9,415,40 Mk.

— (Der Handel mit deutschen Mädchen.) Trotz aller Hinweise der Polizeibehörden, trotz der vielen warnenden Gerichtsverhandlungen über den Handel mit Mädchen, finden die modernen Sklavenhändler doch immer wieder neue „Waare". Ganz besonders schwunghaft ist der Handel mit deutschen Mädchen nach Holland von jeher betrieben worden. Seitens des Rotterdamer „Vereins zur Bekämpfung der Prostitution", an dessen Spitze hervorragende Juristen, Aerzte und Geistliche stehen, ist dem „Berliner Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit" folgender Aufruf zugegangen: Warnung an deutsche Mädchen! „In deutschen Zeitungen wird öfter annoncirt: „Man sucht Gouvernanten, Aufwärterinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen u. s. w." — Reflektirende werden alsdann gebeten, sich an einen bestimmten Bahnhof in Holland, Frankreich oder England zu wenden. Der „Rotterdamer Verein zur Bekämpfung der Prostitution" empfiehlt den deutschen Frauen und Mädchen, welche im Auslande eine anständige Stelle wünschen, die größtmöglichste Vorsicht in Bezug auf solche Annoncen, weil öfters immorale und ehrlose Leute auf diese Weise beabsichtigen, Frauen und Mädchen auf falsche Wege zu führen."

— (Erledigte Medizinalbeamtenstelle.) Die Kreiswundarztstelle des Kreises Pleschen mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mark ist erledigt. Qualifizirte Bewerber können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes innerhalb 6 Wochen bei der königl. Regierung I. zu Posen melden.

— (Koppernikus-Verein.) In der Sitzung am 6. d. Mts. halten Vorträge: 1) Herr Amtsrichter Kah: Ueber das anthropometrische Signalement zur Identifizirung rückfälliger Verbrecher"; 2) Herr Professor Boethke: „Washington Irving."

— (Beurlaubung.) Herr Lehrer Rogozinski I von der Knaben-Elementarschule ist eines Halsleidens wegen auf 4 Monate beurlaubt worden. Er wird vorläufig durch eine Lehrerin vertreten. Da auch die Herren Stach und Klink von derselben Schule, welche den Zeichenkursus in Berlin mitmachen, von Lehrerinnen vertreten werden, sind jetzt an der Knabenschule drei weibliche Lehrkräfte thätig.

— (Lehrerwahl.) Für die am 1. Oktober an der Mädchen-Elementarschule neu zu errichtende Lehrerstelle sind auf die engere Wahl die Herren Lehrer Mallach von hier und Erdmann-Mocker gestellt. Dieselben werden Dienstag den 14. d. Mts. an der genannten Schule Lehrprobe halten.

— (Lehrerinnen-Prüfung.) Gestern hat am städt. Lehrerinnen-Vorbereitungsinstitut das diesjährige Abgangsexamen begonnen. An demselben nehmen 6 junge Damen Theil. Gestern hatten dieselben einen deutschen Aufsatz zu fertigen und heute müssen sie schriftliche Arbeiten in Rechnen, Französisch und Englisch liefern. Die mündliche Prüfung findet Dienstag und Mittwoch in der nächsten Woche statt.

— (Die Herbstferien für sämmtliche Landschulen des Kreises Kulm) sind auf die Zeit vom 20. Septbr. bis 9. Oktober festgesetzt worden.

— (Für das Sedanfest in Mocker) hatte der dortige Schützenverein eine Garantie von 300 Mk. bewilligt, welche indeß nicht in Anspruch genommen werden brauchte, da die Unkosten des Festes durch die Einnahmen vollständig gedeckt sind.

— (Elite-Konzert.) Wie verlautet, wird die in neuerer Zeit so berühmt gewordene Hofpianistin am Herzoglich Meining'schen Hofe Fräulein du Bois, eine geborene Hallenserin und Nachfolgerin von Hans v. Bülow, im Laufe dieses Monats bei ihrer Durchreise durch Thorn hier zum Besten der Armen ein Konzert geben. Wir machen Musikkenner und Musikfreunde schon im Voraus darauf aufmerksam, da doch nur selten dem hiesigen Publikum die Gelegenheit geboten wird, die eminente Leistungsfähigkeit einer solch' hochbegabten Künstlerin kennen zu lernen.

— (Die Leipziger Quartett- und Konzertsänger-Gesellschaft), aus den Herren Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Frische, Maaß und Hanke bestehend, wird nächste Woche hier eintreffen und am Donnerstag den 9., Freitag den 10. und Sonnabend den 11. d. Mts. im „Schützenhausgarten" humoristische Soireen veranstalten. Die vorzüglichen Sänger und Humoristen dürfen sich nach ca. dreijähriger Abwesenheit einer freundlichen Aufnahme versichert halten.

— (Die Pionier-Kapelle) konzertirt morgen im „Schützenhausgarten."

— (Dampferfahrten) finden morgen wieder nach Wiese's Kämpe und Ziegelei statt.

— (Wegen Verbrechens gegen § 147 des S.-G.-B.) ist ein hiesiger Restaurateur verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

— (Bestrafung.) In der Elisabethstraße findet gegenwärtig ein Neu- resp. Umbau des früher dem von hier verzogenen Fleischermeister Wakarecy gehörigen Hauses statt. Da die Passage in der Straße durch Ablagerungen von Baumaterial ꝛc. sehr erschwert wurde, so schritt die Polizei ein. Ihren Anordnungen wurde indeß nicht Folge geleistet, weshalb ein Theil der am Bau beschäftigten Arbeiter unter Androhung der sofortigen Verhaftung bei fernerer Wiedersetzlichkeit mit Geldstrafen belegt werden mußten.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

(Russische 5 pCt. Prämien-Anleihe von 1866.) Die nächste Ziehung findet am 13. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 220 Mk. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,40 Mk. pro Stück.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Septbr. Nach dem „B. Tagebl." solle im russischen Zolltarif folgende Aenderungen stattfinden: Eisen in Barren und Sorten jeder Art sollen pro Pud 50 Kopeken Gold (früher 40 Kop.) Zoll zahlen, Stahlschienen 60 Kopeken (gegen 50 Kop.), gußeisernes Geschirr 100 Kop. (95), gußeiserne Fabrikate bearbeitet 130 Kop. (120), Schmiedearbeit 100 Kop. (90), eiserne Kesselböden 140 Kop. (120), Schlosserarbeit 140 Kop. (120), Eisen und Stahldraht 120 Kop. (110), Messingdraht 410 Kop. (400), Fabrikate aus Eisen und Stahldraht 300 Kop. (275.) Im Oktober wird der russische Reichsrath über diese Abänderungen beschließen. Es ist unzweifelhaft, daß dieselben angenommen werden.

Lauenburg, a./E., 3. September. Bei der heute stattgefundenen Reichstags-Stichwahl stimmten die Sozialdemokraten für den freisinnigen Kandidaten Berling. Die Wahl des letzteren scheint dadurch gesichert.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Sofia, 3. September. Fürst Alexander ist Vormittags 11 Uhr hier eingetroffen. Die Stadt war reich beflaggt. Eine große Anzahl Einwohner der Stadt und der umliegenden Ortschaften bildete auf beiden Seiten der Chaussee Spalier und begrüßte den Fürsten herzlich. In der Stadt wurde der Fürst vom Diplomatenkorps in großer Uniform empfangen; der russische Vertreter fehlte. Bei Ankunft des Fürsten wurden 21 Kanonenschüsse gelöst.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. September.

	3./9. 86	4./9. 86.
Fonds: stillest.		
Russ. Banknoten	196—30	196—50
Warschau 8 Tage	196—05	196—25
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—60	100—50
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	57	57
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—90	102
Oesterreichische Banknoten	161—35	161—55
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	154—50	154—25
April-Mai	165—50	166
loko in Newyork	88	87¾
Roggen: loko	129	129
Septemb.-Oktob.	130—25	130—20
Novemb.-Dezemb.	131—25	131
April-Mai	135—50	135—50
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	42—91	43
April-Mai	44—40	44—60
Spiritus: loko	39—30	39—60
Septemb.-Oktober	39—40	39—50
Novemb.-Dezemb.	40—20	40—30
April-Mai	41—50	41—50

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 4 September 1886.

Weizen:	hochfein kerntrocken	132	35 pfd.	M.	147—150.
	gesund, mäßigtrocken	129	32 pfd	„	145—146.
	klamm, schwer verkäuflich	124	28 pfd.	„	140—144.
Roggen:	hell und grobkörnig, scharftrocken	129	32 pfd.	„	115—116.
	mittelgut	125	28 pfd.	„	113—114.
	klamm, unverkäuflich	121	24 pfd.	„	110—112.
Gerste:	Brauwaare			„	118—132.
	Futterqualitäten			„	105—110.
Erbsen:	Kochwaare			„	120—130.
	zu Futterzwecken			„	108—115.
Hafer:	hell, voll und schwer			„	110—116.
	abfallend besetzt			„	106—110.

Handelsberichte.

Danzig, 3. September. Getreidebörse. Wetter: Schwül. Wind: Nordwest

Weizen Es fehlte heute wieder sehr Kauflust und konnten nur mit großer Mühe und bei weiterer Nachgiebigkeit seitens der Inhaber die angekommenen Partien geräumt werden. Auch für inländische Weizen sind nur vereinzelt Käufer vorhanden und konnten nur zu unregelmäßigen theilweise niedrigen Preisen das Angebot untergebracht werden. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 128pfd. 143 M., bezogen naß 116pfd 120 M., rothbunt 129pfd. 146 M., hellbunt 124pfd. 146 M., 126 7pfd. 148 M., 128pfd 150 M., 130pfd. 151 M glasig 131pfd. 150 M., weiß 130pfd. 150 M., 131 2pfd. 152 M., 132pfd. 153 M., hochbunt 132pfd. 154 M., Sommer- 126pfd besetzt 140 M., 132pfd 152 M., 135 und 137 8pfd. 153 M. per Tonne Für polnischen zum Transit rothbunt 128 9pfd. 134 M., bunt 124 und 124 5pfd. 135 M., 128 9 und 132 3pfd 137 M, gut bunt 129pfd. und 130pfd. 137 M., feinbunt 133 4pfd. 140 M., hellbunt besetzt 125pfd. 134 M., 129 30pfd 138 M, hellbunt bezogen 125pfd. 136 M., hellbunt 127 und 128pfd. 138 M., 130 und 131pfd. 139 M., fein hellbunt 130pfd. 138 M., 129 30pfd. 140 M., hellbunt glasig 130 1pfd. 140 M., alt hellbunt 126pfd. 139 M per Tonne. Für russischen zum Transit rothbunt 126 7pfd. 133 M per Tonne Termine Sept.-Oktober 137, 136 50 M. bez, Okt.-Novbr. 137 M. Br., 136 50 M. Gd., April-Mai 143 50, 143 M. bez. Regulirungspreis 136 M.

Roggen ist sowohl in inländischer wie Transitwaare in recht flauer Stimmung und haben Preise weiter nachgeben müssen. Bezahlt ist für inländischen 124 5pfd. 112 M; 125pfd. und 130pfd 113 M., für polnischen zum Transit 125pfd. 89 50 M., 133pfd. 90 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ 114 M. bez, unterpoln. 93 M. be., transit 92 M. bez, Oktober-Nov. transit 92 50 M. bez., April-Mai transit 96 50 M. Br., 96 M. Gd Regulirungspreis inländ 112 M., unterpolnisch 91 M., transit 90 M

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. September. 0,00 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (11. nach Trinitatis), den 5. September 1886.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Kein Militärgottesdienst

Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr cand. theol. Semrau.

Oberförsterei Schirpitz.
Versetzungshalber
2 starke Zugochsen, 5 Stück Jungvieh, Häckselmaschine, sowie Patent-Badeeinrichtung (Wanne mit Ofen)
sofort zu verkaufen.

Farbige Tuche, Buxkins, Läuferstoffe in Wolle u. Cooos, **Rohleinen, Getreidesäcke, Pferdedecken**
empfiehlt
Carl Mallon-Thorn.

Eine Wohnung für den Preis von 85 Thl. zu verm. Bäckerstr. 227.

Tanzunterricht.
Eröffnung des diesjährigen **Tanz-Cursus** am **1. Nov.** im **polnischen Museum.**
Hochachtungsvoll
C. Haupt
Tanzlehrer.

Täglich frische
ung. Weintrauben
bei A. Mazurkiewicz.

Chemische
Handschuh-Wasch-Anstalt.
Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.
S. Górski
Handschuhmacher u. Bandagist.
Culmerstr. 433.

1 m. 3. n. K. 1 Tr. Neust. Mark 145.

Pensionärinnen
finden bei mir Aufnahme. **Französin** im Hause. **Mathilde Ehrlich,** Schulvorsteherin, **Thorn** Heiligegeiststr. 176.

Ein gelernter
Pfefferküchler,
der mindestens 10 bis 12 Jahre in einer Pfefferküchlerei thätig gewesen ist, findet bei hohem Lohne Stellung. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Ordentliche Knaben als
Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann,** Schlossermstr.

2000 Stück Caffeesäcke
empfiehlt **billigst** zur bevorstehenden Kartoffelernte.
Rotterdammer Caffee-Rösterei und Lagerei
Thorn, Neustadt 257.

Parterre-Wohnung 3 Stub., Küche, auch zum Comtoir geeignet, eine kleine Wohnung 2 Stuben, Küche zu vermiethen Annenstraße 181, 2 Tr.

Ein Nußbaum-Buffet und Mahagoni-Möbel, Teppiche, Leinen und Küchengeräthe sind zu verkaufen. **Fischerei-Vorstadt 8** 2 Treppen links.

Meine Wohnung
ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Dr. Passauer,
Oberstabsarzt.

Kleine Wohnung vermiethet von sofort **S. Czeohak,** Culmerstraße Nr. 342.

2 Wohnungen à 2 Zimmer u. Zubeh. vom 1. Oktober zu vermiethen Araberstraße 120.

1 große herrschaftliche Wohn., Bel-Etage, Baderstraße Nr. 56, zum 1. Oktober oder auch früher zu verm.

Laden und Wohnung vom 1. Oktober zu verm. Butterstr. 146. Ww. **Goetze.**

Altst. Markt 299 ein Laden nebst angrenzender Wohnung zu verm. **L. Beutler.**

Eine große Wohnung
mit Balkon, auch getheilt, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
W. Thiele, Gr. Mocker, gegenüber der Fabrik des Herrn Sichtau.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **J. Dinter,** Schülerstr. 414.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Die Wohnung, worin bisher Herr Assistenzarzt **Karl Viok** wohnt, ist vom 1. Oktober cr. möblirt auch unmöblirt zu vermiethen Klein-Mocker Nr. 22 (Postagentur) **Rohdies.**

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September resp. für die Monate Juli / September cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 7. September cr.
von Morgens 9 Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 8. September cr.
von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 3. September 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Serganten-Stelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 M. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 16. d. M. bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ober-Nessau Band II Blatt Nr. 10 und Nr. 11 auf den Namen des **Cornelius Bartel** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Sara Bartel** geb. **Ewert** eingetragene, zu Ober-Nessau belegenen Grundstücke

am 11. November 1886
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück Ober-Nessau Nr. 10 ist mit 124,98 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 22,6950 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Ober-Nessau Nr. 11 mit 98,72 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,8750 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 26. August 1886.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Auktion.

Dienstag den 7. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Kgl. Land-Gerichts-Gebäudes hierselbst verschiedenes Mobiliar, ein Klavier, Kleidungsstücke, eine Taschenuhr sowie 3 starke Arbeitswagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 4. September 1886.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Unsere

Waldauer Ringofen-Ziegelei

welche durch ein 2500 Meter langes Glacis mit der Bahn verbunden ist, beabsichtigen wir aus freier Hand

zu verkaufen.

Gefällige Anfragen sind an die Herren **L. Degen** und **Georg Wolff** Thorn III zu richten.

Degen, Förster, Wilhelmi
und **Wolff** in Liqu.
Baugesellschaft.

Mein in der Thorner linksseitigen Niederung belegenes **Grundstück,** 23 ha., 4 ar, 40 qm. groß, davon 35 Morgen 2schn. Wiese, mit einem Reinertrage von 401,13 M. und einem Grundsteuersatze von 38,63 M., bin ich willens, sofort zu verkaufen. Die Lage ist eine durchaus günstige. Nähere Angaben ertheilt Herr Buchdruckereibes. **Dombrowski**-Thorn.

Bekanntmachung
der Holzversteigerungs-Termine für das Königl. Forstrevier Ruda
pro III. Quartal 1886.

Namen der Schutzbezirke, aus welchen Holz zum Verkauf gestellt wird.	Datum der Termine. Oktober	November	Dezember	Anfangszeit der Termine.	Versammlungsort.
Borrek, Eichhorst, Rehberg u. Dlugimost.	6.	3. 24.	22.	Vorm. 11 Uhr.	Klebs'scher Gasthof Bartniczke.
Brinsk, Neuwelt, Gorzno, Buczkowo.	20.	17.	15. 29.	dto.	Neumann'scher Gasthof Gorzno.

Die Verkaufs-Bedingungen werden in den Lizitations-Terminen selbst bekannt gemacht werden.

Ruda, den 1. September 1886.

Der Königliche Oberförster.

Empfehle meine **in eigener Werkstatt** gearbeiteten

Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Rennthierleder; sowie

Beinkleider und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Rennthierleder.

Bestellungen nach Maaß werden **sofort** ausgeführt, wie auch das **Waschen** und **Färben** der Handschuhe gut und schnell.

Hochachtungsvoll

F. Menzel
Handschuhmacher u. Bandagist,
Thorn, Butterstrasse 145.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfiehlt

K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September cr. und folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet

Carl Heintze
Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.

Gewinn-Plan.

1 à	30 000	= 30 000 M.
1 à	20 000	= 20 000 „
1 à	15 000	= 15 000 „
1 à	10 000	= 10 000 „
3 à	5 000	= 15 000 „
10 à	2 000	= 20 000 „
20 à	1 000	= 20 000 „
20 à	600	= 12 000 „
30 à	400	= 12 000 „
35 à	300	= 10 500 „
50 à	200	= 10 000 „
90 à	150	= 13 500 „
100 à	120	= 12 000 „
100 à	100	= 10 000 „
200 à	40	= 8 000 „
800 à	20	= 16 000 „
1 000 à	10	= 10 000 „
1 200 à	5	= 6 000 „
25 000 Gew.		= 50 000 „
28 662 Gw. i. W. v.		300 000 M.

Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei C. Dombrowski-Thorn.

Billigste Bezugsquelle!

Cigarren- u. Cigaretten-Handlung
Rauch- u. Kautabak.
Gustav Freund
Kl. Gerberstr. 17.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß mein Lager in **sämmtlichen**

Wollen

für Strick- und Häkelarbeit auf das Reichhaltigste sortirt ist und empfehle solche zu äußerst **billigen** Preisen.

Emilie Schulz
Passage 309.

Rath in Gerichtssachen

sowie **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn, Schülerstraße 414, 1 T.

Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen,** als: **Klagen, Gesuche, Bittschriften, Mieths-** und **Kaufverträge, Beitreibung** von **ausstehenden Forderungen** gegen **billige** und **prompte Ausführungen.**

Sarg-Magazin
R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.

Die Belletage
verm. sofort für 300 Mk. **A. Prowe.**

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vorm bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franko und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . . . **20** Mk

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . . . **40** Mk

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehreren Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur" nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Hippodrom oder Reithalle
auf der Esplanade

von heute Abends 7 Uhr ab geöffnet.
Entree à Person 20 Pf.
Reitkarten extra à Person 30 Pf.
Sonntag ist die Reithalle schon von 4 Uhr Nachmittags ab geöffnet, an allen anderen Tagen immer von 7 Uhr Abends.

Personen, welche sich in der Reitkunst üben wollen, haben in den Vormittagsstunden Zutritt.

Um zahlreichen Besuch bittet **R. Jude,** Besitzer.

Schützengarten.

Donnerstag d. 9., Freitag d. 10. u. Sonnabend d. 11. Septbr.
humoristische
Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Herren **Eyle, Platt, Hoffmann, Looke, Frische, Maass** und **Hanke.**

Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.

Billets à 50 Pf. in den Cigarrengeschäften der Herren **P. Henozynski** und **F. Duszynski,** Breitestraße.

Jeden Abend neues Programm.

Es finden **unwiderruflich** nur diese drei Soirén statt.

Morgen Sonntag von 3 Uhr Nachmittags ab
Dampferfahrten
nach
Wiese's Kämpe und Ziegelei.
John & Huhn.

1 Wohnung, II. Etage, v. 1. Oktober, und 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen.
S. Blum, Culmerstr. 308.

1 m. Z. m. Kab. u. Bschgl. z. verm. Breitestr. 446|47 II.

Große Werkstatt m. kl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

1 Stube mit Alkoven, Küche und Z. z. verm. Weißestr. 76.

1 m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen
A. Sieckmann, Schülerstraße.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 5. September
Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 7½ Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.
H. Reimer, Kapellmeister.

Auf der Esplanade.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem

Museum,

enthaltend die neuesten Zeitereignisse, angelangt bin.

Von den vielen Sehenswürdigkeiten hebe ich u. A. besonders hervor: **„Der Leichenzug d. Königs Alfons von Spanien". „Der Einzug des Erzbischofs Dr. Kremenz in Köln a. R." „Der Circusbrand in Baltimore (Amerika)." „Das Erdbeben von Ischia vor und nach der Katastrophe" u. s. w.**

Entree à Person 30 Pf.
Ein jeder Besucher meines Museums erhält beim Ausgang ein Geschenk gratis.

Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet

J. Massow.

Podgorz.

Heute Sonntag den 5. August
von Nachmittags 4 Uhr ab
Großes Tanzkränzchen
in meinem neuerbauten Saale.
E. Trenkel.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 207 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 5. September 1886.

September.

Ein Monatsbild. Von Hans Sundelin.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer liegt hinter uns, der Herbst ist da. Die Sommerfäden durchziehen die Lüfte, die Pflaumen sind reif, der Kürbis hat sich in Goldfarbe gekleidet, die Birne gelbroth, der Apfel roth gefärbt und auch die Gurke hat einen gelblichen Anstrich bekommen. Im Garten blühen die Astern und Georginen, am Wege die purpurblüthigen Disteln, auf dem grasigen Waldgrund Skabiosen und der tiefblaue Enzian, und in der Haide steht das Haidekraut im vollsten Schmuck seiner rosenfarbigen Blüthen. Häher und Eichhörnchen erfreuen sich der nun bald reifen Haselnüsse und Eicheln, aber das Storchnest auf der Dachfirst des Hauses ist leer und auch die Schwalbe hat uns verlassen. Nicht lange mehr, dann fällt auch das Laub von den Bäumen, das sich schon jetzt bunter und bunter färbt.

Herbstmonat nannte deshalb auch Karl der Große den Monat September, dessen Name auf die ursprüngliche Zeiteintheilung der Römer hinweist, bei denen er den siebenten Monat des Jahres bildete, denn septem, wovon das Wort herkommt, heißt auf deutsch sieben. Die alten Bauernregeln sagen vom September: „Was Juli und August nicht kochen, wird der September nicht braten“. „Der September ist der Mai des Herbstes.“ „Gewitter in der zweiten Hälfe bringen starken Regen“ und:

„Wenn der September noch donnern kann,
Dann setzen die Bäume viel Blüthen an. —
Für Saat und Reben Septemberregen
Kommt dem Bauer allzeit gelegen. —
In vielem Herbstesnebel seh'
Ein Zeichen von viel Winterschnee. —
Kühle Nächte bringen saure Wein',
Aber die gesund sein. —
Warme Nächte bringen süße Wein',
Aber die ungesund sein.“

Vom ersten Tage des September heißt es: „Wie Sankt Aegidi die Witterung ist, so soll sie vier Wochen lang bleiben.“ Der heilige Aegidius lebte als Einsiedler, wurde aber von Karl Martell (714—741) aufgesucht und, nachdem an dem Ort, wo man ihn fand, ein Kloster errichtet worden war, als Abt daselbst eingesetzt. Gedenktag des Moses, welcher die Israeliten aus der Knechtschaft Aegyptens befreite, ist der vierte September, an dem zugleich das Gedächtniß des Erzbischofs Marellus von Korfu gefeiert wird, der um das Jahr 179 von den kaiserlichen Soldaten zu Rom an einen Baum gebunden und dem Hungertode preisgegeben wurde. Unter Darius starb als Märtyrerin 253 die christliche Jungfrau Regina, welcher der siebente September geweiht ist und die in Alize (Sainte Reyne) begraben liegt. Ein Marienfest, nämlich das der Geburt Mariä, fällt auf den achten. In den Wetterregeln heißt es von diesem Tage:

„Mariä Geburt
Jagt alle Schwalben furt“.

Schon zu Ende des siebenten Jahrhunderts fanden an „Mariä Geburt“ feierliche Prozessionen statt und noch heute wallfahrt man an ihm vorzüglich nach Maria-Zell in Steiermark, wo sich ein besonders verehrtes Marienbild befindet. Von der gesammten katholischen Kirche gefeiert wird das Fest der Kreuzeserhöhung am vierzehnten September, ein Erinnerungsfest an die glückliche Wiedererlangung des heiligen Kreuzes, das vom Perserkönig Chosroès geraubt worden war. Sein Sohn Siroes gab es an den Kaiser Heraklius zurück und dieser brachte das heilige Kreuz selbst aus Konstantinopel nach Jerusalem und erhöhte es im Jahre 631. Selbst in England wird noch heut der 14. September Holy Croß oder Holy Rood, heiliger Kreuztag, genannt, obgleich nach der Reformation sämmtliche Kreuze und Kreuzesgruppen (Roods) entfernt wurden. Mit ihnen verschwand auch die ehemals übliche Gewohnheit der Jugend, am heiligen Kreuztage in die Nüsse zu gehen, und nur in Eton erhielt sie sich noch länger. Bevor jedoch den dortigen Schülern die Erlaubniß zu diesem Ausgange ertheilt wurde, von welchem sie bei ihrer Rückkehr den Lehrern Nüsse zum Geschenk brachten, mußten sie jedesmal Verse über die Fruchtfülle des Herbstes anfertigen.

Ein anderes Jugendfest wird dagegen noch jetzt am Lambertustage, dem 17. September, gefeiert. Lambertus war im sechsten Jahrhundert an vierzig Jahre lang Bischof zu Mastrich, der jetzigen Hauptstadt der holländischen Provinz Limburg, und sein eifriges Bestreben ging dahin, das Heidenthum im Norden auszurotten. Mit allen christlichen Tugenden ausgestattet, trug er geduldig vielfache Verfolgungen, richtete, der Legende nach, unerschrocken seine Strafpredigten auch gegen die Maitresse Pipins von Heristall und Mutter Karl Martell's, Namens Alphride oder Alpais, mußte seine Kühnheit aber im Jahre 708 mit dem Tode bezahlen, indem ihn angeblich Alpais ermorden ließ. In Münster und Umgegend wird an seinem Gedächtnißtage nun von Sonnenuntergang an bis tief in die Nacht hinein auf fast allen Straßen, sowohl von Kindern wie von jungen erwachsenen Menschen, um brennende Lichter oder um festlich geschmückte und erleuchtete Pyramiden von Laub herumgetanzt, wobei man die sogenannten Lambertus-Lieder singt, wie z. B.:

„Lambertus soll liäwen (leben),
Er hat uns so laiw (lieb),
We dot nicht will lauwen (glauben),
Dat is 'n rechten Slaif (Tölpel),“

oder:

„Wan Aawend (heute) is Sänt Lammerts-Aawend,
(Lambertus-Abend)
Köff (kauf) min Moor (Muttter) en Häring
Min Vaar (Vater) en Stück.
Min Moor en Stück,
De Kinder kriegt den Röggelöck (Roggen)!“

Wie Lambertus, starb eines gewaltsamen Todes der heilige Januarius, Bischof von Benevent. Nachdem er auf die gräßlichste Weise gemartert worden, aber der unmenschlichen Behandlung doch nicht erlegen war, wurde er enthauptet und zwar geschah dies zur Zeit Diocletian's. In Neapel ruht sein Körper in der nach ihm benannten Hauptkirche, während sein Haupt und zwei Fläschchen mit angeblich von ihm herrührenden Blut in einer prächtigen Kapelle aufbewahrt werden. Dreimal im Jahre und besonders am neunzehnten September, welcher zum Hauptgedächtnißtag des heiligen Januarius festgesetzt worden ist, werden die Flaschen dem Haupte nahe gebracht und sofort wird das geronnene Blut wieder flüssig. Geschieht dies nicht, so ist es ein schlimmes Vorzeichen, das schon ganz Neapel in Aufregung versetzt hat. Ebenfalls eines Märtyrertodes soll der Apostel Matthäus gestorben sein, dessen Gedächtniß die katholische Kirche am vierundzwanzigsten September (die griechische am 16. November) feiert und von dessen Gedenktage die alten Wetterregeln sagen:

„Wenn Matthäus weint statt lacht,
Er aus dem Wein uns Essig macht.“

Nach der Legende soll der Evangelist bis nach Aethiopien vorgedrungen sein und dort einen König, Aeglippus von Nadabar, gewonnen haben, dessen Tochter Iphigenia an der Spitze vieler Jungfrauen Christo sich gewidmet habe, was eine Erinnerung an die griechische Sage von Iphigenia in Tauris nicht verkennen läßt. Später habe ein König, Hirtacus, Iphigenia ihrem Gottesdienst entreißen und zu seiner Gattin machen wollen, was Matthäus zu hindern versucht, dafür aber, am Altar betend, erschlagen worden sei. Allein auch Hirtacus geht unter und ein christliches Königsgeschlecht erhält die dauernde Herrschaft, welcher Umstand lebhaft an das Christenthum in Abessynien mahnt. — Zwei andere Märtyrer sind die heiligen Brüder Cosmus und Damian, die wegen ihrer Uneigennützigkeit und Heilsthaten auch bei den Heiden in hoher Achtung standen. In Aegna in Cicilien heilten sie die schwersten Kranken in ihrer Eigenschaft als Aerzte schon durch Handauflegen und das Kreuzeszeichen, wodurch sie viele Anhänger für das Christenthum gewannen. Daher war es das Erste, was der damalige Landpfleger von Cicilien, Lysias, that, als die Christenverfolgung unter Diocletian begann, die beiden Brüder festnehmen und enthaupten zu lassen. In der Michaeliskirche zu München ruhen seit dem Jahre 1649 die Gebeine der Heiligen, deren Festtag der siebenundzwanzigste September ist. Der folgende Tag ist dem Gedächtniß des Herzogs Wenzeslaus von Böhmen geweiht, der im Jahre 938 von seinem Bruder Bobeslaus vor dem Altare ermordet wurde, der neunundzwanzigste seit altersher dem Erzengel Michael. Als Schutzengel des jüdischen Volkes kämpfte er über der Leiche Mosis, dessen Bestattung ihm übertragen worden war, mit dem Satan, und auch in der Apokalypse des Johannis wird er als Drachenbesieger dargestellt. Mancherlei Volksfeste und Volksglauben sind mit dem Michaelistage verbunden, an welchem auch in größeren Städten Wohnungsumzüge, Miethszahlungen und dergl. stattfinden und von dem die Bauernregeln sagen:

„Um Michaelistag die Saat,
Ist nicht zu früh und nicht zu spat.
Zu Michaelis Nord und Ost
Bedeuten starken Winterfrost.“

Der letzte Tag des Monats ist Gedächtnißtag des heiligen Hieronymus, der sich einen besonderen Namen durch die Uebersetzung der Bibel in das Lateinische, die sogenannte Vulgata, machte und unstreitig einer der gelehrtesten und klügsten Kirchenlehrer, wie besten und fruchtbarsten Schriftsteller der alten lateinischen Kirche ist. Um 335 in Dalmatien geboren und 360 in Rom getauft, beförderte er besonders das Mönchsleben und starb im Jahre 420.

Das alte Sopha.

Skizze von Marie Landmann.

(Nachdruck verboten)

Es ist ein altmodisches Möbel und erhebt keinen Anspruch auf Eleganz, aber mit seinem breiten Sitz, den bequemen Seitenlehnen und den drei großen geschweiften Kissen, welche die Rücklehne bilden, ist es das Urbild der Behaglichkeit. Es streckt seine weit geöffneten Arme wie eine freundliche Mutter liebevoll aus, und man folgt dem Rufe so gerne. Aber wenn es auch weniger weich und bequem wäre, für uns wäre es doch das liebste Stück von sämmtlichem Hausrath. Wenn es erzählen könnte, das alte Sopha! Von wieviel hellen und dunkeln Stunden, von wieviel halb vergessenen Erlebnissen würde es berichten! Alt ist es, glaube ich, immer gewesen, Niemand von uns hat es je im Glanze der Jugend geschaut. Es ergeht ihm, wie jenen guten Großmüttern und alten Tanten, die man auch nur mit der Haube auf dem Silberhaar kennt, und zu denen staunende Kinderaugen zweifelnd und ungläubig aufsehen, wenn eins aus der kleinen Schaar die kecke Frage wagt: „Bist Du denn auch einmal jung gewesen? Ach, Großmutter, ist das sonderbar, daß Du jung warst? Hast Du da schon eine Pelzjacke gehabt und eine Brille und solche Falten im Gesicht?“ — Auch über unser altes Sopha sind die Jahrzehnte dahingezogen, ohne etwas an ihm zu verändern, als den Ueberzug, dessen wechselnde Farben und Muster für uns Epochen unseres Lebens bedeuten. Doch auch im schönsten neuen Gewande erschien es nicht jung, „neu“ höchstens, und daß es dies niemals lange blieb, dafür sorgte eine unruhige Kinderschaar, für die das Gebot, dem „neuen“ Sopha fern zu bleiben, ein wahres Verbannungsurtheil war, und die sich in der gemüthlichen Kinderstube erst wieder daheim fand, wenn die Zeit den strengen Spruch in Vergessenheit brachte und der erste Fleck auf dem neuen Ueberzuge ihnen wieder das Recht gab, mit dem alten Sopha in der alten Vertraulichkeit zu verkehren. War es doch auch unser ältester Freund!

Wenn das Kind kaum aufrecht sitzen konnte, saß es da zwischen Vater und Mutter in der Mitte, strampelte mit den kleinen Beinchen und ließ sein erstes helles Jauchzen in die Welt hineintönen. Auf dem Sopha wurden die ersten Gehversuche angestellt, denen die Geschwister als bewunderndes Publikum zusahen, bis endlich eines Tages die Bahn von einem Ende bis zum andern ohne Unfall durchmessen war, die Arme der Mutter den kleinen Helden mit zärtlicher Freude aufnahmen und die begeisterten Zuschauer ihm mit lautem Beifallsgeschrei lohnten. Aber auch dann noch blieb das Sopha der Lieblingsplatz, auf dem man sich ausruhen durfte, wenn man sich draußen müde getummelt hatte. Hier einmal schlafen zu dürfen, war lange Zeit ein heimlicher Wunsch der jungen Seele, und welche Wonne, als der gütige Sandmann denselben unversehens einmal erfüllte und man erwachend schlaftrunken fragte, ob es schon Morgen früh sei, worauf natürlich ein allgemeines Gelächter antwortete, denn die ganze Familie saß um den Tisch, auf dem die Lampe brannte, und es war noch immer Abend.

Saßen die Eltern auf dem Sopha, so stellte dasselbe eine Art von Familienheiligthum dar, zu anderen Zeiten aber erschien es minder ehrfurchtgebietend. Dann fanden wir alle in seinem weiten Raume Platz, eng an einander geschmiegt und athemlos horchend, wenn Märchen von schrecklichen Menschenfressern, tapferen Prinzen und schönen Königstöchtern erzählt wurden, und in der sinkenden Dämmerung leuchteten die hellen Ranken auf dem dunklen Grunde wie die Blumen im Zaubergarten der gütigen Fee oder wie die Rosen, die aus den Dornenhecken des verzauberten Schlosses aufblühen. Hier saßen wir auch am heiligen Abend, flüsterten leise in glückseliger Erwartung, horchten auf jeden Tritt nebenan in der „guten Stube“ und sahen ahnungsvoll nach dem Lichtschimmer, der gelegentlich durch die Thürritze fiel, bis der Ton der Klingel uns hinein rief, um das schönste Märchen selbst zu erleben, das jedes Jahr wiederkehrte in lebendiger Wirklichkeit und doch wunderbar wie ein Traum — der holdeste, den ein Kinderherz träumen kann. Dann stand das alte Sopha einige Tage einsam und verlassen, aber wir kehrten doch bald zu ihm zurück, und seine Gegenwart verlieh den Weihnachtsgaben einen neuen Reiz. In die Sophaecke gekauert, verschlangen wir die schönen neuen Bücher; auf dem Sopha wurden die Puppen aufgepflanzt und machten und empfingen Besuche; auf dem Sopha nahm das Orchester Platz und gab mit Trommeln, Trompeten und Ziehharmonikas Concerte von jener Art, „die Steine erweichen, Menschen rasend machen kann.“

Doch noch ganz andere Dinge mußte das gute alte Sopha sich gefallen lassen, namentlich in den Zeiten, da die Anschaffung eines neuen Ueberzuges nahe bevorstand und der alte ohnehin „zu Schanden“ war. Dann hinderte uns Niemand mehr, ganz nach Belieben alles das zu betreiben, was wir gewöhnlich nur verstohlen oder doch mit einer gewissen Mäßigung unternehmen konnten. Unzählig sind die Spiele, zu denen unser alter Freund Raum und Gelegenheit bot. Seine Seitenlehnen waren Pferde, auf denen kleine Reiter ohne Furcht sitzen konnten. Für diejenigen aber, die nicht nur reiten, sondern auch von der Stelle kommen wollten, gab es die drei großen Rückenkissen, von denen die beiden äußersten gleichfalls Pferde vorstellten, indeß das mittelste, gebogene mit nichts in der Welt so große Aehnlichkeit hatte, wie mit einem Kameel. Was für prächtige Wüstenreisen man damit machen konnte! Die Karawane zog im Schritt durch den tiefen Sand dahin, und man träumte von den Wundern des Morgenlandes, bis eines der Thiere wild wurde und den achtlosen Reiter abwarf. Endlich war man angelangt und die Reisenden knieten grüßend vor dem Sopha, auf dem der Sultan, den rothen Shawl der Mutter um den Kopf gewunden, mit untergeschlagenen Beinen saß. Das Sopha bot sich als bequeme Bühne, auf der wir Märchen und Gedichte dramatisch darstellten; es war die Festung, die wir mit Sturm nahmen, trotzdem die feindliche Besatzung alle Stühle der Kinderstube als Verschanzung davor hoch aufgethürmt hatte. Am wunderbarsten aber war seine Fähigkeit, als jede Art von Fahrgelegenheit zu dienen, als Wagen, als Eisenbahn und nicht minder als Schiff, auf dem wir die Erde umsegelten und in die unerforschten Gegenden eindrangen. Wie manche Polarexpedition haben wir da unternommen, eingehüllt in alle Tücher und Mäntel, deren wir habhaft werden konnten, und mit Vorräthen von Aepfeln und mit aufgespartem Frühstücksbrod wohl versehen. So haben wir den Schrecken der Polarwelt getrotzt, Nordlichte gesehen und von unserm sichern Sitze aus Seehunde und Eisbären geschossen. Wer zählt die Abenteuer alle? Sie waren unerschöpflich, wie das Reich der Phantasie, in dem wir lebten.

Auf dem alten Sopha hatten wir gar oft von der Zeit gesprochen, wenn wir „groß“ sein würden, und allmählich kam diese Zeit näher. Die Kinderspiele wurden seltener. Lang aufgeschossene Jungen hingen in den unbeschreiblichen Stellungen der Flegeljahre über den Sophalehnen, und anmuthige Backfische erzählten sich hier im Flüsterton unsäglich wichtige Heimlichkeiten. Es kam sogar der Tag — er gehört zu den denkwürdigsten, die das alte Sopha erlebt hat — da auf seinem breiten Polster zarte weiße Mullwogen, Bänder und Rosenknospen, kurz alle die Herrlichkeiten ausgebreitet lagen, die man für gewöhnlich einen Ballstaat nennt. Und dann wurde in den Kissen des Sopha's der erste Traum geträumt und still und verschwiegen begraben.

Jahre sind seitdem vergangen und über das alte Sopha mehr trübe als frohe Zeiten hingezogen, aber es hat sich immerdar, im Leid wie in der Freude als ein treuer Freund bewährt. Ernste Berathungen sind auf ihm gepflogen und wichtige Entschlüsse gefaßt worden. Seit jenem ersten Traume hat es noch viele entstehen sehen — holde Luftgestalten, von denen gar wenige Wirklichkeit wurden. Wohl hat es noch oft Scherzworte und frohes Lachen gehört, aber in der stillen Sophaecke ist auch manches Leid ausgeweint worden — thörichte junge Leiden und die ersten, schweren Schmerzen, die das Leben bringt. Das alte Sopha ist ein so verschwiegener Vertrauter! Es verräth nichts von den Thränen, die auf seine Kissen fallen, und wenn man traurig und müde zu ihm kommt, dann schläft sich's in der alten, lieben Sophaecke fast so fest und süß, wie in den Kinderjahren. Und doch hat sich seitdem so viel verändert! Es ist still geworden; die Kinder, die hier gespielt haben, sind keine Kinder mehr, und das alte Sopha würde sich recht einsam fühlen, wenn nicht ab und zu ein Nachbarskind es durch einen Ritt auf der Lehne oder ein Spiel mit den großen Sophakissen an frühere lustige Zeiten erinnerte.

Wer hätte gedacht, daß jetzt noch in seinem hohen Alter die Tage seines höchsten Glanzes kommen würden? Es ist, wie einst der Zauber des Weihnachtsabends: lebendige Wirklichkeit und doch ein Traum — der holdeste den ein Menschenherz träumen kann. Auf dem alten Sopha sitzt ein Brautpaar. An keinem Ort des ganzen Hauses sind die Beiden so gern, wie gerade hier. Und sie werden wohl wissen, warum.

Alle die heimlichen Worte und Blicke, alles, was sie mit einander zu reden haben und was kein Anderer hören darf — das alte Sopha sieht und hört alles. Ja, wenn es nur reden könnte — was würde es uns erzählen!

Literarisches.

(Die dreizehnte Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon) naht sich mit raschen Schritten ihrer Vollendung. Schon liegt der vierzehnte Band abgeschlossen vor. Er endet mit dem Artikel Spahis und enthält die große Zahl von 6425 Artikeln; in der vorigen Auflage hatte der entsprechende Band deren nur 2248, mithin hatte eine nahezu dreifache Vermehrung stattgefunden. Nicht minder umfassend sind die Bereicherungen, welche dem Inhalt der einzelnen Artikel zutheil geworden. Dies tritt namentlich hervor auf dem Gebiete der Staatengeschichte und im Bereich der Statistik: die innere und äußere Geschichte Rußlands, Sachsens, Schwedens, der Schweiz, Serbiens reicht bis auf die letzten Tage herab, auch der Serbisch-Bulgarische Krieg von 1885 findet schon ein zusammenhängende Schilderung nach den besten Quellen, und alle statistischen Zahlen beruhen auf dem Resultat der neuesten offiziellen Erhebungen. Reich vertreten ist die zeitgenössische Biographie durch die Artikel über Sagasta, Lord Salisbury, Dr. Schliemann, Graf von Schack, Viktor von Scheffel, Generalkonsul von Scherzer, Georg Schweinfurth, die Brüder Siemens, den Reichsgerichtspräsidenten Simson. Außerdem knüpfen noch viele andere Artikel, wie Samoa-Inseln, Sankt Gotthard-Bahn, Deutsche Seewarte, Deutscher Schulverein, an die Interessen der Gegenwart an. Und der also verjüngte und erweiterte Text wird durch die trefflich ausgeführten Illustrationen: 8 Karten, 17 separate Bildertafeln (darunter 3 Tafeln zur Darstellung der Entwickelung der Schrift, 2 Tafeln Schiffstypen, 1 Tafel zu Schliemann's Ausgrabungen sowie mehrere Tafeln zur Naturgeschichte und Technik) und zahlreiche in den Text gedruckte Abbildungen veranschaulicht.

(Illustrirte Welt.) Mehr als ein Dritteljahrhundert hat jetzt das Familien-Journal die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet, und der neueste Jahrgang, der fünfunddreißigste, dessen beide erste Hefte uns jetzt vorliegen, verspricht nach dem reichhaltigen, außerordentlich sorgfältig gewählten Inhalte derselben die früheren glänzendsten Jahrgänge des beliebten Journals zu übertreffen. Die zwei Romane: „Der Oberförster von Margrabowo" von Adolf Streckfuß und „Nummer 97" von A. Duroy-Warnatz bereiten den Leser auf große Unterhaltungsgenüsse vor. Die kleinen Erzählungen „Miska, der Husar" und „Der grüne Jäger" sind, die erste geradezu reizend, ein kleines, lustiges Kabinetstück österreichisch-ungarischen Lebens, die andere eine originelle, fesselnde Novelle aus dem Schauspieler- und Künstlerleben. Die Schilderung der „Ferien in Amerika" bringt ganz Neues, bisher bei uns völlig Unbekanntes. In dem Artikel „Zahnkrankheiten und deren Verhinderung" gibt der durch seine Bleichsuchtskuren berühmte Stabsarzt Dr. Dyes Anweisungen über Pflege und Behandlung dieses so wichtigen Gesundheitserhalters der Menschen, während das Essay: „Der Kuß im Rechtsleben", Männlein wie Weiblein in gleicher Weise anregen wird. M. Lilie behandelt unterhaltend und geistreich den Federschmuck und die diesen liefernde Vogelwelt. Ungewöhnlich interessant ist auch Bild und Artikel betreffend die Uebungen an Bord eines deutschen Kriegsschiffes — die Illustrationen nach photographischen Aufnahmen, Spiegelbilder der Wirklichkeit, wie auch ferner die Abbildung der berühmten, vom Papst an die Königin Christine gespendeten goldenen Rose. Die so willkommen geheißene Arbeitsschule für kleine Mädchen, die Spiele und Denkunterhaltungen für Knaben, den Gartenkalender, die Rezepte, die sehr interessanten kleineren Artikel aus allen Gebieten finden wir wieder in glücklichster Auswahl, wie auch die humoristische Rubrik, reich mit lustigen Sachen versehen. Dem Text entspricht das Bild. Da haben wir Genrebilder, Landschaften, Tagesbegebenheiten, wie die Feier der Schlacht bei Sempach, die Prachtbauten und ein Porträt des unglücklichen Königs Ludwig II., alte Kultur (Aegypten), sowie eine prächtige farbige Kunstbeilage. Wie man sieht, schwingt sich mit diesen Heften der alte bewährte Freund der Familie, die „Illustrirte Welt", nach allen Richtungen hin auf eine höhere Stufe, trotzdem aber den seitherigen überaus billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft beibehaltend.

(Illustrirtes Gesundheits-Lexikon.) Ein populäres Handbuch für Jedermann, bearbeitet von Dr. med. Josef Ruff. Verlag von R. Schultz u. Comp. in Straßburg. — Das Werk, welches in 20 vierzehntägigen Lieferungen à 40 Pf. erscheinen soll, wird sich bald in weiten Kreisen Leser und Freunde erwerben. Uebersichtlich alphabetisch geordnet, gibt es in leicht faßlicher Darstellung eine Beschreibung des menschlichen Körpers, eine vollständige Gesundheitslehre und verständliche Rathschläge für die körperlichen Leiden. Besondere Berücksichtigung hat dabei gefunden die Anleitung zur Krankenpflege in der Familie, sowie namentlich auch die Unterweisung zu den von Laien ausführbaren chirurgischen Hilfeleistungen, leichten Operationen, Anlegen von Verbänden, Bandagen 2c, 2c, was hauptsächlich durch die dem Werke beigegebenen vielen Abbildungen anschaulich gemacht wird und unterscheidet sich das Werk hierdurch ganz besonders von anderen Unternehmungen dieser Art. Die Ausstattung ist eine in jeder Beziehung gediegene; der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Illustrationen, außerordentlich billig.

Mannigfaltiges.

(Das Buchsbaumholz,) auf welches fast alle unsere Buch- und Zeitungsillustrationen geschnitten werden, wird infolge des ungeheuren Verbrauchs von Tag zu Tag seltener. Der größte Theil kommt von den Ufern des Schwarzen Meeres. Poti (am Ausfluß des Rion im Kaukasus) schickt bedeutende Mengen nach England; 5—6000 Tonnen Holz bester Qualität nehmen jährlich ihren Weg aus dem südlichen Rußland nach Konstantinopel; ebendahin wandern 1500 Tonnen geringerer Qualität aus Samsoun. In der Türkei sind die Waldungen jetzt vollständig zerstört, und man kann nicht mehr hoffen, aus ihnen noch irgend welche werthvolle Produkte zu ernten. In Rußland, wo die Verwaltung sorgsamer ist, ist die Lage besser, dennoch muß man jetzt schon das Holz im Innern suchen; die Küstenprovinzen sind vollständig erschöpft. Dadurch wird der Preis erheblich gesteigert. Früher wurde das Geschäft von den Griechen betrieben, jetzt ist der Handel vollständig in die Hände der Engländer übergegangen, die außer den obengenannten Mengen noch ungefähr 1500 Tonnen minderwerthigen Holzes aus der Provinz Trapezunt beziehen. Der Gesammtverbrauch für den Holzschnitt soll sich auf jährlich ungefähr 10 000 Tonnen belaufen.

(Eine originelle Erfindung) hat ein Berliner Modell-Tischlermeister gemacht. Er hat, wie die „Staatsb. Ztg." berichtet, eine neue Art abnehmbarer Hacken für Herren- und Damenstiefel erfunden, welche sich vor allen bisher geschaffenen dadurch auszeichnen, daß von denselben in dem Zeitraum von einer Minute zwei Paar alte abgenommen und durch neue fertige ersetzt werden können. Sie sind also sehr leicht zu wechseln. Die Reparaturen können an den abgenommenen Hacken erfolgen; man braucht also nicht mehr den ganzen Stiefel zum Schuster schicken, bei dem durch das Einstecken des Leistens sehr oft das Oberleder beschädigt wird. Für Militärzwecke scheinen die Hacken sehr zu empfehlen zu sein, da sich an ihnen auch die Vorrichtung für Sporeneinlage treffen läßt. Der Verschluß ist so einfach konstruirt, daß ein Paar neue Hacken den bisherigen Preis einer Reparatur an denselben nicht übersteigen. Der Verschluß ist zierlich, stabil und äußerlich nicht zu sehen. Die Hacken lassen sich aus Holz, Leder oder Gummimasse machen. Die Ausbeutung der Erfindung würde für die Schuh- und Stiefelfabrikanten sehr vortheilhaft sein.

(Das geadelte Judenthum in Rußland) scheint ebensowenig Sympathien zu finden, wie dasjenige in Deutschland. Es ist recht erfreulich, daß sich der russische Adel gegen eine Zersetzung des Standes durch jüdische Ritter energisch wehrt und darin von maßgebender Stelle wenigstens nicht gehindert wird. Einen hübschen Beleg dafür hat das Herolds-Departement des Senats durch eine Entscheidung vom 25. v. M. geliefert. Vor einiger Zeit wurden nämlich dem Wirklichen Staatsrathe Dr. med. S. vom Herolds-Departement die Adelsrechte bestätigt und wurde er als Ritter des Wladimir-Ordens 2. Klasse in den 3. Theil des Adels-Registers eingetragen. Gleich darauf wandte Dr. S. sich mit dem Gesuche an die Adels-Deputirtenversammlung von Chersson, ihn unter die Ortsadeligen aufzunehmen, da nach dem Gesetze jeder Edelmann zu irgend einem Gouvernement verzeichnet sein muß. Die Deputirtenversammlung beschied dieses Gesuch abschlägig und motivirte solches dadurch, daß „nach den Traditionen des Chersson'schen Adels noch niemals eine Persönlichkeit jüdischer Herkunft zu ihm gehört habe." Dr. S. beschwerte sich über diesen Bescheid beim Senate, das Herolds-Departement ließ aber seine Beschwerde unberücksichtigt, weil in Fällen, wie der vorliegende, eine Majorität von zwei Dritteln aller Edelleute erforderlich sei, damit ein solcher Beschluß giltig werde, in casu aber keine einzige Stimme für die Aufnahme des Dr. S. abgegeben sei.

(Pariser Herrenmoden.) Eine launige Satire auf die Pariser Herrenmoden bringt der „Figaro" in seinem letzten „Fremdenführer". Der betreffende Passus lautet: In Deiner Eigenschaft als Fremder bist Du, verehrter Leser, von vornherein stets schlecht gekleidet: denn in den Augen der Parisers zeichnet sich jeder Ausländer durch geschmackloses Kostüm aus, Geschmack hat und kennt man eben nur in Frankreich. Man hat englische Zeugstoffe, deutsche Wäsche, italienische Spitzen, aber gute Schneider und Modistinnen gieb's nur bei uns. Der Fremde wird sich also vor allen Dingen hier einkleiden lassen müssen. Wer „chic" sein will, hat sein Haupt unter einen Hut zu bringen, der mindestens drei Viertel Meter hoch ist, eine Krempe von wahnsinniger Breite aufweist und wie Speck glänzt. Diese „Behauptung" wird so tief in's Gesicht gedrückt, daß man von der Stirn absolut nichts mehr sieht. Dafür reicht der Halskragen bis unmittelbar an das Kinn, ein Kragen ohne zwölf Zentimeter Höhe würde Dich zum unrettbaren Philister stempeln. Auf die Existenz des Oberhemds wird weniger gesehen, denn eine Kravatte von gigantischen Dimensionen breitet schützend ihren Fittig über diesen Theil des männlichen Weißzeugs. Was sonst noch zum Anzug gehört, muß absolut eng gepreßt, wie geschnürt erscheinen, der Rock wird bis zur Kravatte hinauf fest zugeknöpft, ein etwaiger Ueberrock darf je nach Gefallen des Besitzers länger, aber auch kürzer sein als der Geh-Rock, der in letzterem Fall gar spaßig unter dem Paletot hervorlugt. Schuhe und Stiefel natürlich nach Art der Schnabelschiffe spitz zulaufend. Das linke Auge wird mit dem Monocle bewaffnet; wehe Dem, der sich unterfängt, ohne Monocle zu erscheinen. Man ist überhaupt ohne dieses kleidsame Möbel in der Pariser Gesellschaft unmöglich. Auch ein Spazierstock ist obligatorisch, aber nicht etwa ein kokettes Röhrchen von jener Schlankheit, wie es die Elegants früherer Tage trugen. Dergleichen ist jetzt einfach shoking. Nein, ein Knüttel von furchteinflößender Dicke muß es sein, auf den man sich natürlich nicht etwa stützt. Gott bewahre, dazu ist das Ding viel zu kurz, man hält es vielmehr in der Schwebe, den Knopf vorn, und balanzirt es sorgfältig die Straßen durch. Man gewinnt dadurch freilich mehr das Ansehen eines Jongleurs als eines harmlosen Spaziergängers, aber was thut's, die Mode und die junge Herrenwelt verlangt es." Fast sollte man glauben, daß der Verfasser seine Studien zu dieser Skizze in den Straßen Berlins gemacht habe. Wenigstens betreiben gewisse Kreise der Berliner Gesellschaft die Imitation der geschilderten Modethorheiten mit einer Emsigkeit, welche das Exterieur der betreffenden Herrchen ebenfalls zu einem außerordentlich geeigneten Angriffsobjekt für Satiriker stempelt.

(Ein Grabstein — konfiscirt.) Vor einigen Tagen wurde in dem Marktflecken Langenberg bei Gera ein Grabstein konfiscirt. Derselbe war von dem Vater einer jüngst verstorbenen jungen Frau derselben gesetzt worden und wurde auf Antrag des Ehemannes der Verstorbenen konfiscirt, weil er nach der Behauptung des letzteren in stenographischen Schriftzügen eine Beleidigung des Mannes enthielt.

(Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.) Noch nie sind so hohe Schadenforderungen an eine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft herangetreten, wie dieses bei der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden im laufenden Jahre der Fall war. Dieselbe hat ein glänzendes Zeugniß für ihre Leistungsfähigkeit abgelegt, indem sie bis 1. August a. c. über 250 000 Mark an Schäden (über 80 000 Mark mehr als in gleichem Zeitraume des Vorjahres) auszahlte und zwar in voller statutarischer Höhe. Trotz der enormen Schäden haben die Bankmitglieder die Beruhigung, daß weder Nach- noch Zuschuß zu leisten ist, indem die Bank nur zu festen, billigen Prämien versichert. Demzufolge ist der Zutritt von neuen Mitgliedern auch in diesem Jahre wieder ein massenhafter.

(Die 65. Auszeichnung) wurde neuerdings dem alleinigen Erfinder der Johann Hoff'schen Malzextracte, Herrn Johann Hoff, Kaiserlicher und Königlicher Hoflieferant, zu Theil.

Die in Folge ihrer außerordentlichen Heilkraft bereits 64 mal von den Souverainen Europas ausgezeichneten Heilnahrungsmittel sind um eine neue Auszeichnung vermehrt worden, indem Ihre Hoheit die Frau Herzogin zu Anhalt-Bernburg dem Erfinder die Ertheilung des Hoflieferanten-Diploms zuerkannte.

Das diesbezügliche Schreiben lautet: Ballenstedt den 7. August 1886. „Ihre Hoheit die Frau Herzogin Wittwe zu Anhalt-Bernburg haben in Gnaden geruht, in Anerkennung Ihrer vortrefflichen Fabrikate zu Höchstihrem Hoflieferanten Sie zu ernennen."

Die Johann Hoff'schen Malzfabrikate haben sich seit ihrem Bestehen 1847 bei allen Höfen Europas als stärkendstes Tafelgetränk eingeführt und finden fortgesetzt weitere anerkennende Verwendung: ein sicheres und untrügliches Zeichen des hohen Werthes der Extracte.

Humoristisches.

(Leiden eines Erfinders.) Aus Paris wird berichtet: Der Maschinentechniker Juibert hatte kürzlich eine Erfindung gemacht, welche es ermöglichen sollte, die Geschwindigkeit der Eisenbahnen um ein Beträchtliches zu erhöhen. Die Journale besprachen eingehend Juibert's Entdeckung und prophezeiten derselben eine große Zukunft. Vor einigen Tagen saß Juibert in seinem Atelier; plötzlich stürmte ein Mann herein, versetzte dem Ueberraschten mit seinem Spazierstock einige kräftige Hiebe und rief erbittert: „Ich werde Dich lehren, so mörderische Erfindungen zu machen, daß meine Schwiegermutter, welche jetzt zwölf Stunden bis hierher braucht, vielleicht gar in sechs Stunden da ist!" Als sich Herr Juibert einigermaßen gefaßt, ließ er den Mann arretiren, der ein angesehener Kaufmann Namens Bolivet ist.

(Kurze Consultation.) Ein Advokat saß in einem Bierhause, als ein Streit entstand. Der Wirth behauptete, daß eine Mark, die ihm soeben ein Gast gereicht hatte, falsch sei. Einige Gäste waren nicht seiner Meinung, und so zeigte er das Geldstück dem Rechtsverständigen und fragte nach seiner Ansicht. Der Rechtsfreund sah die Mark genau an und steckte sie dann in die Tasche, während er sagte: „Sie ist echt. Haben Sie übrigens die Güte, mir noch die fehlende Mark für die Consultation zu zahlen."

(Wie unvorsichtig.) „Wenn Sie mich noch einmal küssen, schreie ich!" — „Aber da hört es ja Ihr Herr Papa." — „Ach Gott, daran hab' ich garnicht gedacht!"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Hypotheken-Capitalien!
zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker 2c. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von ½% bis 300,000 Mark, ¼% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. Georg Meyer-Thorn.

Heirathen werden von M. 300000 bis M. 3000 in der größten **Diskretion** vermittelt. Adr. unter Buchstaben **M. 190** postlagernd Thorn. 20 Pf. Briefmarken zur Beantwortung in versiegelte Couverte erbeten.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel jeder Art
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
J. Witkowski
Schuhmachermeister
Culmerstrasse 309|10 THORN Culmerstrasse 309|10.
Bestellungen und Reparaturen werden billig und dauerhaft ausgeführt.

Vom Fels zum Meer
Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. Musterh. Gediegenheit u. äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter 1. Ranges verbürgt. — Illustrat. nach Zahl u. Wert 1. Ranges. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeil. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mk. jedes Heft. Wegen hoher Aufl. bestes Insertionsmittel. — Jetzt bes. zu beachten: Ein grandioses Panorama „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms."

Etablirt 1874.
Patente
für alle Länder besorgen event. Vertretung.
Brydges & Co.
Berlin SW., Königgrätzerstr. 101.

Pianinos billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Mieths-Kontrakte
zu haben bei C. Dombrowski.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smleszek, Dentist,
Neustädt. Markt neben der Apotheke.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzige medizinische Seife**, welche **sofort** alle **Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.